Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 324

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die zweijährige Dienstzeit und die Militär-Literatur.

Es sind jetzt etwa zwei Monate verflossen, seit die kleine Druckschrift des Generallieutenants z. D. v. Boguslawski „Die Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit“ im Buchhandel erschien. Einzelne besonders scharf die Sache treffende Sätze aus derselben waren sogar schon vorher in die Tagespresse gelangt und trugen nicht wenig dazu bei, Stimmung für das kommende Buch zu machen. Daß es in wenigen Wochen drei Auflagen erlebte, ist jedoch nicht hierauf zurückzuführen, sondern das Verdienst des Buches selbst. Obgleich es wenig neue Gedanken zur Begründung der Forderung der zweijährigen Dienstzeit enthält, besitzt es neben einer vortrefflich, zuweilen in dramatischer Lebendigkeit geschriebenen zusammenfassenden Darstellung den nicht zu unterschätzenden Vorzug, aus der Feder eines literarisch sehr bedeutenden Generals zu stammen. General v. Boguslawski ist nicht nur einer der geschätztesten Militärschriftsteller der Gegenwart, er hat auch, abweichend von der Regel, mit unwesentlichen Unterbrechungen während seiner ganzen Militärlaufbahn im Frontdienst gestanden und kann daher unbedingt für einen Mann der Praxis, der Erfahrung, gelten. Sein Buch ist die Frucht langjähriger, reicher Beobachtungen.

Nach früheren Erfahrungen durfte man erwarten, daß dieses Buch eine Fluth von Gegenschriften aus militärischen Kreisen hervorrufen würde, da bekanntlich die zweijährige Dienstzeit im Heere wenig Freunde hat; sie fand im Jahre 1886 unter sämmtlichen Kommandeuren der Infanterie vom Regimentskommandeur aufwärts, außer dem General v. Boguslawski, keinen Vertreter. Während nun aber die Tagespresse aller Parteien das Buch vom politischen und wirthschaftlichen Standpunkte in eingehender Weise besprach, ist auch nicht eine einzige militärische Gegenschrift erschienen und selbst die militärischen Zeitschriften, also die Fachliteratur, ist so gut wie stumm geblieben. Das halbamtliche Militärwochenblatt brachte erst nach Wochen eine recht vorsichtige Erwiderung, nachdem es die Stimmung der Presse kennen gelernt hatte.

Dieses Schweigen dürfen wir als einen der ersten und ernstesten Beweise für den Niedergang der deutschen Militärliteratur ansehen. Bekanntlich sind die aktiven und die Offiziere z. D. durch einen im vorigen Jahre erschienenen Erlaß verpflichtet worden, zur Veröffentlichung ihrer für den Druck bestimmten schriftstellerischen Arbeiten die Genehmigung ihrer Vorgesetzten oder des Kriegsministeriums einzuholen. Die hierüber gegen Ende vorigen Jahres in der Presse geführte scharfe Polemik, welche den Niedergang — um nicht zu sagen den Verfall — der deutschen Militärliteratur voraussagte, hat Recht behalten. Das ist in hohem Maße beklagenswerth, denn das Kriegswesen macht keine Ausnahme unter den Wissenschaften, deren geistige Höhe nach dem Stande ihrer Literatur geschätzt und gemessen wird.

Nur so war es möglich, daß die Boguslawskische Schrift in der deutschen Militärliteratur bisher ohne Erwiderung bleiben konnte. Das ist recht sehr zu beklagen, denn eine Frage von so hoher nationaler Bedeutung, wie die zweijährige Dienstzeit, kann nicht zu viel im Pochwerk der öffentlichen Meinung von todtem Gestein befreit und dadurch geläutert werden. Warum sollten gerade alle vom General v. Boguslawski ausgesprochenen Gedanken und Behauptungen unwiderlegbar sein und jede andere Ansicht ausschließen? warum sollten seine Vorschläge nicht verbesserungsfähig sein? Sollten z. B. die von ihm angegebenen Stärkezahlen des französischen Heeres jetzt und nach 15 Jahren, aus welchen er die Nothwendigkeit einer größeren Friedenspräsenzstärke für das deutsche Heer bei zweijähriger Dienstzeit herleitet, nicht anzuzweifeln sein? Frankreich könnte bei einer Mobilmachung heute so wenig 3 Millionen, wie nach 15 Jahren 4 Millionen Streiter auf die Beine bringen und wird das nicht thun, denn wer sollte diese ungeheuren Massen in einen organischen Verband bringen und welcher Feldherr sie leiten? Sollten bei einem Heere von 4 Millionen Streitern 2 bis 300 000 Mann wirklich eine bedenkliche Rolle spielen?

Wenn wir selbstverständlich an dieser Stelle statistische Zahlen nicht entbehren wollen, so sind wir doch der Meinung, daß Boguslawski's Beweisführung den Wunsch eines weisen, sachlichen Maßhaltens erwecken muß. Hier wäre eine objektive Prüfung der — sagen wir „abstrakten“ — Zahlen erwünscht. Wir wollen nur beispielsweise bemerken, daß von Cochery im französischen Parlament die Unmöglichkeit, die gesetzliche Etatsstärke des Heeres zu erfüllen, nachgewiesen wurde, weil es an — Rekruten fehlt! Wir sehen, daß diese Grundlage für den Nachweis der Nothwendigkeit einer zweijährigen Dienstzeit, der Heeresverstärkung wegen, nicht so fest steht, um darauf mit Zuversicht den Umbau des stolzen Gebäudes der deutschen Wehrmacht gründen zu können.

Die zweijährige Dienstzeit soll unserem Volke in wirthschaftlicher Beziehung zur Wohlthat werden, aber nicht die Steuerlast noch erhöhen, die auf seinen Schultern bereits ruht. Es wäre eine schönere Aufgabe, diejenigen Mittel und Wege zu zeigen, welche eine Stärkung unserer Wehrmacht auf Grundlage der zweijährigen Dienstzeit ohne Mehrkosten erreichen lassen, die nach den Vorschlägen des Generals v. Boguslawski recht bedeutend sein würden. Aber solche Früchte gedeihen, wie wir leider sehen müssen, nicht mehr auf dem sterilen Boden der deutschen Militärliteratur!

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Mai. Die Arbeiten des bekannten „Siebenerausschusses“ (Schulreform) werden dem Kaiser zur Prüfung vorgelegt werden. Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man für diese Absicht des Kaisers, die Ergebnisse der Siebenerthätigkeit zu revidiren, das Motiv in dem Umstande erblickt, daß die sieben Grundfragen, welche der Kaiser der Schulkonferenz vorlegte, während des Fortganges der Erörterungen nicht sämmtlich im Vordergrunde geblieben sind. — — Eine sehr scharfe Sprache führen die „Historisch-politischen Blätter“, die sonst für ein gemäßigtes katholisches Organ gelten, in ihrer neuesten Nummer gegen den Fürsten Bismarck aus Anlaß seiner Wahl ins Parlament. Der Artikel schließt mit dem Satze: „Das Treiben des rand- und bandlosen Exkanzlers und seines verblendeten Anhanges droht an die Wurzeln der Monarchie zu greifen.“ Ob das Blatt wohl der Zustimmung aller Zentrumsmitglieder im Reichstage gewiß sein darf? — — Daß den zwerghaften Windthorst ein Huene nicht ersetzen würde, darüber sind sich alle vernünftigen Leute innerhalb und außerhalb des Zentrums sogleich klar gewesen. Der Mangel des Führers hat sich in der Partei schon häufig und verhängnißvoll bemerkbar gemacht, obwohl die erlittenen Scharten immer wieder nach Möglichkeit ausgewetzt werden. Von verschiedenen Seiten muß sich das Zentrum jetzt bereits sagen lassen, daß es keine Disziplin über seine Mitglieder zu halten verstehe. Das eine Mal wirft der Abg. Brandenburg die antisemitische Frage auf, ohne dazu berechtigt worden zu sein, wie man nachher hörte. Das andere Mal übernimmt es Herr Fuchs für das Zentrum eine Polemik wissenschaftlichen Charakters auszufechten und sich dabei gründlich lächerlich zu machen. Vom Zentrum selbst hat die Direktionslosigkeit in beiden Fällen eingestanden werden müssen, denn beide Male hat ein hervorragendes Mitglied den unglücklichen Fraktionsgenossen verleugnet. Von der letzten Freitags-Abstimmung mancher Zentrumsmitglieder gegen den Zuschuß für Kamerun wollen die „Hamb. Nachr.“ wissen, daß die Herren in dieser Abendsitzung sich geirrt oder die Fragestellung verwechselt hätten. Derartiges soll in Abendsitzungen, nachdem kurz vorher gut getafelt worden ist, zuweilen vorkommen; und man erzählt in parlamentarischen Kreisen Exempel, wo durch solche Irrthümer das Ergebniß von Abstimmungen bestimmt worden ist. — — Die „Handels- und Gewerbe-Zeitung“ bringt einen recht beachtenswerthen Artikel über „schwarze Listen“, in welchen das Boykottiren seitens der Arbeiter und das Anlegen schwarzer Listen seitens der Arbeitgeber gleichmäßig entschieden verurtheilt wird. Unter dem „Boykottiren“ versteht der Verfasser, vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichend oder ihn doch weiterbildend, auch die Weigerung der Arbeiter, mit einem anderen Arbeiter zusammen zu arbeiten, der während des Streiks der anderen fortarbeiten will, weil er die Arbeitseinstellung nicht für gerechtfertigt ansieht, oder weil ihm seine persönlichen Verhältnisse den Luxus des Feierns nicht gestatten. „Wenn dieses Verfahren erlaubt wäre, wohin sollte das führen?“ Das Gesetz ermöglicht in diesem Falle ein gesetzliches Einschreiten, nämlich wenn eine solche wirthschaftliche Schädigung dem Arbeitswilligen vorher behufs Einwirkung auf seine Entschließung angedroht wird; dagegen wird jene wirthschaftliche Schädigung selbst nicht unter Strafe gestellt. Aber alles, was gegen das Boykottiren seitens der Arbeitnehmer eingewendet werden muß, gilt nach dem Verfasser für die schwarze Liste der Arbeitgeber in erhöhtem Maße. Ihm selbst sind Fälle von heimlichen Zeichen im Arbeitsbuche oder Zeugnisse vorgekommen, welche es dem Arbeiter unmöglich machten, irgendwo Arbeit zu finden, so daß er, „wie Ahasver umhergehetzt“, nirgends Ruhe, einen Platz zur Thätigkeit zu finden vermochte. Der Verfasser verneint aber, und wir mit ihm, die Möglichkeit für den Staat, durch Gesetz gegen Verruf und schwarze Listen etwas auszurichten. Oeffentliche Kundgebungen beider Art können verboten werden. Aber wie will man die geheime Verständigung verhindern?

— „Während seiner Studienzeit“, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, hat der Kaiser gewiß nur die besten Eindrücke von dem Korpsstudententhum empfangen. Die Zugehörigkeit des zukünftigen Kaisers und Königs zu einem Korps hat ganz ohne Zweifel die Angehörigen jener Körperschaft angespornt, sich im besten Lichte zu zeigen. Dabei mag aber dem damaligen Prinzen Manches entgangen sein, was andere Beobachter des Korpsstudententhums, die diesem unter anderen Verhältnissen gegenüberstehen, wahrnehmen können. Wir wollen hier kein Wort für oder gegen die Korps sagen; es liegt uns völlig fern, irgend einer studentischen Körperschaft nahetreten zu wollen. Denn wir wissen recht gut, daß es sehr viele tüchtige und wackere Korpsstudenten giebt, wie eben in allen akademischen Korporationen ehrenwerthe Elemente vertreten sind. Aber das Korpsstudententhum auf Kosten des übrigen Theiles der Studentenschaft zu feiern, dazu liegt doch wohl kein Grund vor; geschieht es dennoch, so wird ganz natürlicher Weise die Kritik damit herausgefordert. Und da drängen sich eine Reihe von Fragen uns auf, die sich zu Ungunsten der Korps beantworten lassen. Ist es z. B. nicht Thatsache, daß einzelne Korps ihre Mitglieder zu einem unverhältnißmäßigen, so zu sagen sündhaften Aufwand verpflichten? Ist es nicht wahr, daß das Mensurwesen hie und da in Raufboldthum ausartet? Ist es nicht wahr, daß der Lernzweck bei vielen Korps so sehr von den verschiedenen Korpszwecken in den Hintergrund gedrängt wird, daß der Kollegienbesuch geradezu als „unfair“ gilt? Ist es nicht wahr, daß im Korpsleben sich zuweilen das ödeste, geistloseste Banausenthum geltend macht? Ist es endlich nicht wahr, daß auch die Korps einen Bruchtheil zu den verkommenen Existenzen stellen, deren akademisches Leben mit einem Schiffbruch endet? Kaiser Wilhelm hat wohl nur oder doch nur vorzugsweise die glänzenden Außenseiten dieses Lebens kennen gelernt, in manche intime Verhältnisse aber nicht blicken können, sonst würde er gewiß nicht so bedingungslos gelobt haben, was vielen älteren begeisterten Korpsstudenten selbst Bedenken erregt.“

— Der Professor der Theologie Spitta in Straßburg, der orthodoxen Anschauungen sehr nahe steht, aber das Gutachten der Fakultät mitunterschrieben hatte, hat noch in einem besonderen Artikel des „Gemeindeblattes für Rheinland und Westfalen“ sich über das Disziplinarverfahren gegen Ziegler geäußert.

„Nur in einem Falle,“ so heißt es in dem bemerkenswerthen Artikel, „hätte die kirchliche Behörde Grund, einzuschreiten, wenn der Verfasser in seiner Schrift in kränkender Weise gegen die sogenannten Rechtgläubigen polemisirt und seine kritischen Aufstellungen gegeben hätte ohne das deutlich erkennbare Bemühen, aufzubauen und nicht niederzureißen. Aber gerade nach dieser Seite ist das Zieglersche Buch des höchsten Lobes werth. Trotzdem, daß ich die wissenschaftlichen Ansichten des Verfassers durchaus nicht immer theile, daß ich zum Beispiel den Grund für seine Ausschließung der Auferstehung Jesu von seiner Betrachtung nicht für durchschlagend halte, kann ich nur sagen, daß sich mein Herz tief bewegt und erhoben gefühlt hat bei der Lektüre dieser Schrift, und kann unsere Leser nicht dringend genug auffordern, dieselbe zu lesen; sie wird ihnen eine wirkliche Glaubensstärkung sein. Und wenn sie dieselbe gelesen haben, mögen sie sich fragen: Kann eine Kirchenbehörde, welcher unsere Kirche heilig ist als eine Gemeinschaft des Glaubens, einen solchen Zeugen des Evangeliums wegen Glaubensärgerniß bestrafen? Sie werden, wo nicht falsche Nebenrücksichten sie bestimmen, mit mir urtheilen: „Es ist unmöglich!“

Was Spitta „falsche Nebenrücksichten“ nennt, pflegen für unsere frommen Ketzerrichter Hauptrücksichten zu sein.

— Wie es heißt, wird, nachdem die gegenwärtige Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches beendet, das Gesetz auf seine Sprache hin einer besonderen Prüfung unterzogen werden und zwar von einem ganz unbefangenen Kritiker. Herr Bosse, der Staatssekretär im Reichsjustizamt, geht dabei von der Idee aus, daß einmal die Sprache des Entwurfes an großen Mängeln leidet, und daß andererseits diese Mängel nur von Jemand voll erkannt werden, der an den bisherigen Vorarbeiten nicht theilgenommen. Er hält einen hervorragenden Verwaltungsjuristen für am besten geeignet, diese Aufgabe zu lösen.

Magdeburg, 12. Mai. Der gesammte Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins erklärt sich mit der Censur, die kürzlich eine schwach besuchte Vereinsversammlung der „Magdeb. Ztg.“ wegen ihrer Angriffe auf den Fürsten Bismarck ertheilt hatte, vollständig einverstanden. In der Erklärung heißt es: „Ein Feldgeschrei „Hie Bismarck und hie Kaiser Wilhelm II.“ kennen wir nicht und protestiren entschieden gegen jeden Versuch, uns ein solches aufzudrängen.“ Wozu das censurirte Organ bemerkt: „Wir wollen getrost die Weiterentwickelung der Friedrichsruher Agitationspolitik abwarten. Es wird sich ja herausstellen, ob jenes Feldgeschrei sich uns nicht von selbst aufdrängt.“ — Von anderer Seite war übrigens der „Magd. Ztg.“ ihr „Feldgeschrei“ vielleicht nicht mit Unrecht als Streberei ausgelegt.

Halle a. S., 9. Mai. Veranlaßt durch die hohen Fleischpreise, die mit den Viehpreisen vielfach durchaus nicht im Einklang stehen, ist gegenwärtig hier eine Genossenschaftsschlächterei in der Bildung begriffen. An der Spitze stehen thatkräftige Bürger. Das Unternehmen wird mit Freude begrüßt. Uebrigens sind in den letzten Tagen die Fleischpreise etwas herabgegangen, dagegen befinden sich die Brotpreise noch immer in steigender Richtung.

Kassel, 12. Mai. Zur Reichstags-Ersatzwahl in Kassel-Melsungen wird mitgetheilt, daß der seitens der Freisinnigen in Aussicht genommene Herr Otto Vogt aus Gesundheitsrücksichten leider eine Kandidatur abgelehnt hat. Inzwischen ist — man höre und staune! — eine Einigung zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen zu Stande gekommen Beide Parteien haben sich bereit erklärt, denjenigen zu acceptiren, der die besten Aussichten bietet, gewählt zu werden. Vorgeschlagen ist seitens der Nationalliberalen Herr Dr. med. Endemann, der erst als gemeinsamer Kandidat proklamirt werden wird, wenn sich nicht noch eine andere geeignete Persönlichkeit aus Handelskreisen finden sollte, die das große Opfer zu bringen geneigt ist. Die jetzt in der Schwebe befindlichen hochwichtigen Fragen: Kanalisation der Fulda und Bahnlinie Kassel-Köln lassen letzteres wünschenswerth erscheinen. — Man kann aus dieser Nachricht ersehen, daß ein Zusammengehen zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen immerhin da noch möglich ist, wo letztere sich eine Spur von Liberalismus bewahrt haben.

Hannover, 10. Mai. Vorgestern hatten wir hier eine von der deutsch-hannoverschen Partei einberufene und von mehr als 3000 Wählern besuchte Volksversammlung, die zu den Reden, die Dr. Brüel und Dr. Sattler bei der Welfenfondsdebatte im Abgeordnetenhause gehalten hatten, Stellung nehmen sollte. Bürgervorsteher Winkelmann kritisirte das Auftreten des hannoverschen Abg. Dr. Sattler, das selbst unter seinen hiesigen nationalliberalen Parteigenossen nicht allseitige Zustimmung finde. Redner bezog sich dabei auf das Verhalten des zweiten Abgeordneten der Stadt Hannover Syndikus Tramm, durch dessen Anregung im Abgeordnetenhause die Welfenfondsfrage vor einiger Zeit in Fluß gebracht wurde, und führte Worte Bennigsens und Miquels an, wodurch sie bei früheren Gelegenheiten ihrem der stattgehabten Verwendung des Welfenfonds entgegengesetzten Standpunkt Ausdruck gegeben hatten. Zum Schluß der ohne jede Störung verlaufenen Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Wir halten fest in alter niedersächsischer Treue an unserer guten hannoverschen Gesinnung und sind gewiß, daß um diese, der Herzensüberzeugung entstammende Gesinnung, lebendig im hannoverschen Volke zu erhalten und fortzupflanzen, alle künstliche Agitation unnöthig ist. Was aber an wirksamer Agitation zu leisten ist, das ist beschafft und wird beschafft durch die Maßnahmen der königlich preußischen Regierung gegen unser Land, gegen unser Volk mit seinen Führern und gegen unser Fürstenhaus, vom Jahre 1866 an bis zu den bestätigungsverweigernden disziplinarischen Entlassungen und Strafverfolgungen der letzten Zeit und bis zu der neuesten Erklärung des Reichskanzlers über die bisherige und fernere Verwendung des Welfenfonds. Wir sprechen unserern Führern und Abgeordneten, in diesem besonderen Falle dem Landtagsabgeordneten Dr. jur. Brüel, für die unerschrockene Vertheidigung unserer Rechte unseren Dank aus und geben ihnen die Versicherung, alle Zeit tapfer und treu zu ihnen halten zu wollen.“

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber den Selbstmord eines ungarischen Abgeordneten in Paris wird der „Voss. Ztg.“ aus Pest gemeldet:

Einer der tüchtigsten und gelehrtesten ungarischen Abgeordneten, der als politischer Schriftsteller einen hohen Rang einnahm, Bela Gruenwald, hat sich in Paris erschossen, wo er unter fremdem Namen wohnte. Er begab sich auf ein freies Feld, wo er die That vollführte, um ganz unbekannt zu sterben. Vor dem Selbstmord sandte er ein Telegramm an Graf Apponyi ab, in welchem er mittheilte, Gruenwald sei gestorben. Die eigentlichen Beweggründe sind nicht festgestellt. Krankheit, Zerrüttung des Vermögensstandes und seit einiger Zeit wahrnehmbare Schwermuth scheinen zusammengewirkt zu haben, den in hohem Ansehen befindlichen Mann, dem eine große Zukunft bevorstand, zu verderben. Er stammte aus einer eingewanderten deutschen Familie, war besonders hervorragend als Kenner des deutschen Verwaltungsrechtes, stand mit vielen hervorragenden deutschen Gelehrten in stetiger Verbindung, galt als ein eifriger Vertreter des magyarischen Geistes und hat sich um die Besserung des ungarischen Verwaltungsdienstes große Verdienste erworben.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 10. Mai. Man behauptet hier, der Generalprokurator der heiligen Synode habe einen ganz selbständigen Versuch gemacht, die Großfürstin Maria Paulowna, Gemahlin des Großfürsten Wladimir, geborene Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, zur Orthodoxie zu bekehren, sei aber von der Großfürstin in außerordentlich energischer Weise abgefertigt worden. Daher spricht man von einer bevorstehenden Abreise der Großfürstin. — Die Klagen der russischen Kaufleute in Moskau über die schweren Geschäftsverluste infolge der Judenausweisung dauern fort. Unter den ärmern, jetzt ausgewiesenen Juden befinden sich viele Hausirer, welche den Russen fortlaufend deren minderwerthige Waaren zu hohen Preisen abnahmen und stets pünktlich bezahlten. Jetzt fühlen die Russen schmerzlich den Verlust dieser Abnehmer. Wie verlautet, hat General Gurko einen außerordentlichen Kredit verlangt zur Weiterbeförderung der aus Moskau ausgewiesenen und jetzt vielfach ganz mittellosen Juden in ihre Heimathsorte. In Warschau und in Wilna sollen deren viele Tausende sein.

* Ueber die Kundgebungen in Warschau am 1. und 3. Mai bringt die „Nowoje Wremja“ einige sehr kurze und wahrscheinlich abgeschwächte Mittheilungen. Am 1. Mai versuchten zwei Drittel der streikenden Arbeiter der Gizazdowschen Baumwollspinnerei in die Fabrik einzudringen, um die andern Arbeiter zu bewegen, die Arbeiten einzustellen, doch gelang ihnen dies nicht. Zwar glückte es ihnen, das geschlossene Thor zu sprengen, aber sie vermochten nicht, in das Innere der Fabrikräume zu dringen, weil sie auf militärischen Widerstand stießen, da in Befürchtung von Ausschreitungen schon zeitig militärischer Schutz aufgeboten worden war. Zwei Bataillone waren dort versammelt. Da die Gizazdowsche Spinnerei theilweise mit Wasserbetrieb arbeitet, so versuchten die Arbeiter nunmehr die Schleusen zu zerstören, um das ganze Wasser abzulassen, aber auch hieran wurden sie rechtzeitig gehindert. Zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär soll es angeblich nicht gekommen sein, da die Arbeiter, nachdem auch der Gouverneur Baron Medem erschienen war, sich auflösten. — Am 3. Mai soll sich eine Schaar von etwa 400 Personen längs der Ujasdowschen Allee in den Botanischen Garten begeben haben, wo der Tradition zufolge das Aktenstück der Konstitution vom 3. Mai 1791 erneuert sein soll und wo man einst eine Kapelle errichten wollte. Hier legten sie entblößten Hauptes Kränze nieder, gingen aber hierauf, polizeilicher Aufforderung folgend, auseinander, und zogen zum Rathhaus, wo eine Kundgebung stattfinden sollte. Auf diesem Wege gesellten sich ihnen eine Menge Passanten bei. Als sie nun zum Rathhaus kamen, sprengte eine Ssotnia Kuban-Kosaken herbei, welche die Leute rücksichtslos auseinander trieben, wobei die Kosukenpeitsche wohl auch in der üblichen Weise fungirt haben wird. Die Manifestanten zerstreuten sich in den sogenannten „Sächsischen Garten“, wo sie patriotische Gesänge anstimmten. Alle Ein- und Ausgänge des Gartens wurden hier militärisch besetzt; aber es sollen nur 38 Personen verhaftet worden sein, weil man übersehen hatte, einen kleinen Ausgang zu besetzen. Irgend welcher Krawall, der mit Unfällen verbunden gewesen wäre, soll auch hier nicht vorgekommen sein. Uebrigens wird man wohl eingehendere Berichte abwarten müssen.

Schweden und Norwegen.

* Gegen die skandinavische Union wird man wohl in Bälde einen neuen Sturm bei den Norwegern sich erheben sehen. Der schwedische Premier- und auswärtige Minister Freiherr von Akerhjelm hat in einer geheimen Sitzung der Stockholmer ersten Kammer gesagt: „Bekommen wir nur die 90 Tage“ (der jährlichen Waffenübung), „dann wollen wir mit den Norwegern schwedisch reden.“ Wie jetzt mitgetheilt wird, fiel die Aeußerung am 3. d. M., sofort nach ihrem Lautwerden ist der Minister zu Erklärungen über dieselbe aufgefordert worden, hat sich aber auf diese Aufforderung bisher schweigsam verhalten. Die Ankündigung, daß der Stockholmer radikale Abgeordnete und Publizist Hedin in der zweiten Kammer eine betreffende Interpellation einbringen werde, ist bisher nicht Thatsache geworden, dagegen gelangte am 9. d. M. die Angelegenheit indirekt zur Debatte und zwar in beiden Kammern gleichzeitig; die Form war die Diskussion über eine Veränderung in der „Behandlung der ministeriellen Angelegenheiten“, dieselbe für deutsche Ohren etwas merkwürdig redigirte Regierungsvorlage über eine Abänderung der Unionsverfassung, über die im norwegischen Großthing vor einigen Monaten das konservative

Kleines Feuilleton.

* **Das unterelsässische Schwurgericht** hatte vor kurzem über einen Mord zu verhandeln, der unter gräßlichen Nebenumständen von einer Frau an ihrem neugeborenen ehelichen Kinde verübt worden war. Als einzigen Beweggrund gab die Frau an, sie habe die That begangen, um der Schande zu entgehen, ein viertes Kind zu haben. Da die Frau körperlich und geistig gesund ist, in den glücklichsten ehelichen und den wohlgeordnetsten Vermögensverhältnissen lebte, so ist thatsächlich jede andere Triebfeder ausgeschlossen, zumal der Mordgedanke zugestandenermaßen schon monatelang vorher gefaßt wurde. Um den angegebenen, in Altdeutschland wohl kaum verständlichen Beweggrund richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß das in Frankreich herrschende Zweikindersystem leider auch in Elsaß-Lothringen festen Fuß gefaßt hat, hauptsächlich in den französischredenden Landestheilen, nach und nach aber auch unter der deutschredenden Bevölkerung Fortschritte gemacht hat. In den betreffenden Gemeinden wird ein Ehepaar, das mehr als die üblichen zwei oder höchstens drei Kinder bekommt, allgemein verspottet und gehänselt und der Druck der öffentlichen Meinung erweist sich dabei so stark, daß auch diejenigen sich demselben nicht entziehen können, welche das Unmoralische und Verwerfliche des genannten Systems empfinden. Wie offen dabei zu Werke gegangen wird, geht daraus hervor, daß nicht selten Eltern ihre Einwilligung dem Bräutigam gegenüber an die Bedingung knüpfen, daß er sich ausdrücklich zum Zweikindersystem verpflichte. Noch krassere Beispiele, wie ungenirt nach dieser Richtung hin vorgegangen wird, lassen sich hier nicht einmal andeuten. Es handelt sich hier um einen aus französischer Zeit stammenden Krebsschaden, der wohl nur schwer wieder zu beseitigen sein dürfte. Von der Geistlichkeit ist wiederholt der Versuch gemacht worden, dagegen anzukämpfen, anscheinend jedoch ziemlich erfolglos. Der Einfluß des Zweikindersystems läßt sich übrigens statistisch nachweisen. So ergiebt sich beispielsweise im lothringischen Kreise Chateau-Salins, dem nach Sprache und Sitte am meisten verwelschten Kreise des Reichslandes, bei einem ursprünglichen Bevölkerungsstand von 52 801 Seelen ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von nur 849 im Zeitraum von 1871—1885, d. h. etwa ein Fünftel vom Durchschnittssatz der mehr deutsch gebliebenen Kreise. Unter der einheimischen Bevölkerung in Metz erreichte längere Zeit hindurch — die einschlägige Statistik ist leider seit mehreren Jahren nicht mehr veröffentlicht worden — die Geburtenzahl nicht einmal mehr die Zahl der Todesfälle. Nach der allerdings aus den siebenziger Jahren stammenden statistischen Aufnahme erreicht in den französischredenden Kantonen Vigy, Pange, Verny, Dieuze und Vic keiner das Verhältniß von 30 Geborenen auf 1000 Einwohner (Delme hat sogar nur 24,08 auf 1000 Einwohner), während im deutschen Reich durchschnittlich auf je 1000 Einwohner 41,7, im Elsaß 38,32, in den elsässischen Kantonen Schiltigheim und Bischweiler gar 46,89 bezw. 47,32 Geburten kommen. Der Sache kommt übrigens auch eine gewisse politische Bedeutung zu. Falls nämlich das Geburtenverhältniß in den französischredenden Landestheilen sich nicht ändert, werden die deutschsprechenden Elemente von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr das Uebergewicht gewinnen. Schon jetzt gehören nur mehr 12,12 Proz. der Bevölkerung Elsaß-Lothringens dem ausschließlich französischen Sprachgebiete an, und zwar zählt Unterelsaß unter seinen Einwohnern nur noch 4,09, Oberelsaß 3,71 und Lothringen 30,37 Proz. nur französischredende Einwohner.

---

* **Die Bayreuther Festspiele** werden, wie schon mehrfach berichtet, in den Tagen vom 19. Juli (Sonntag) bis 19. August stattfinden. Für dieselben sind zehn „Parsifal“-Aufführungen (9., 23., 26, 29. Juli, 2., 6., 9., 12., 16., 19. August), sieben Aufführungen des „Tannhäuser“ in neuer Szenirung und der erweiterten Pariser Bearbeitung (22., 27., 30. Juli, 3., 10., 13., 18. August) und drei „Tristan“-Aufführungen (20. Juli, 5. und 15. August) in Aussicht genommen sind. Die Musikleitung liegt in den Händen der Herren Herm. Levi (München), Mottl (Karlsruhe), Jul. Kniest (Bayreuth); die Regie wird Herr Fuchs (München) führen. Die Hauptpartien werden besetzt sein: Parsifal van Dyck (Wien), Grüning (Hannover), Kundry die Damen Mailhac Malten, Materna, Gurnemanz die Herren Grengg, Wiegand, Amfortas Reichmann, Scheidemantel, Klingsor Planck, Fuchs, Solo-Blumenmädchen Fräulein de Ahna, Hedinger, Klein, Stolzenberg, Wiburg, Herzog. Tristan — Alvary, Isolde — Frau Sucher, Marke — Wiegand, Kurwenal — Planck, Brangäne — Frau Staudigl, Tannhäuser — Alvary, van Dyck, Landgraf — Döring, Wolfram — Reichmann und Scheidemantel, Walter von der Vogelweide — Grüning, Elisabeth — Frau Moran-Olden, Venus — Mailhac, Sucher, Hirtenknabe — de Ahna, Herzog. Orchester und Chor werden mit geringen Ausnahmen wie im Jahre 1889 zusammengesetzt sein.

---

* **In Betreff der Vermögensverhältnisse des Prinzen von Wales** bemerkt die „Birmingham Post“: „Seit Jahren wußte die Umgebung des Thronerben, daß die Ausgaben, welche ihm seine fast königlichen Pflichten in Folge des zurückgezogenen Lebens der Königin auferlegten, weit größer waren, als die ihm vom Parlament bewilligte Summe. In Folge dessen mußte der Prinz, trotz gelegentlicher Hilfe von Seiten der Königin, anderen Beistand suchen, in einer Weise, die der Finanzwelt wohl bekannt ist, und dieses in beträchtlichem Maße. Eine Zeit lang konnte der Prinz diese Verpflichtungen, welche fast 500 000 Lstrl. erreicht haben sollen, leicht tragen. Als aber vor Kurzem einer seiner Bekannten, welchem er verpflichtet war, starb und ein anderer durch die Lage des Geldmarktes empfindlich mitgenommen wurde, mußte die Lage in Erwägung gezogen werden. Unter diesen Verhältnissen soll Lord Salisbury privatim sondirt worden sein, ob das Parlament einen nicht vergessenen Präzedenzfall befolgen und dem Prinzen von Wales eine Sondersumme bewilligen würde. Alle unbefangenen Beobachter der öffentlichen Meinung mußten zu der Ueberzeugung kommen, daß davon keine Rede sein könnte. Dann erst wurde der Königin die Angelegenheit unterbreitet, mit dem Resultat, wie es die „World“ angiebt, daß sie eine große Summe aus ihren Ersparnissen hergeben wird, um den Thronerben aus allen augenblicklichen und demnächstigen Verlegenheiten zu befreien.“

---

* **Abrichtung von Hunden zur Aufsuchung verwundeter Soldaten.** Die Hunde werden in der Armee nicht nur als Ueberbringer von militärischen Meldungen u. s. w. benutzt, sondern neuerdings auch in der Pflege der im Felde verwundeten Krieger auf das vollkommenste abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Forstmann erzählt darüber der „Schles. Ztg.“ folgendes: Es handelt sich im Ernstfalle darum, daß die Hunde die in einem Gefecht verwundeten Krieger, welche im Walde oder in einem kupirten Terrain vereinzelt umherliegen, auffinden. Um dies zu üben, muß eine Anzahl von Mannschaften zerstreut im Terrain sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren, das Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese Verwundeten aufzuspüren. Wenn sie einen Verwundeten, der sich bei der Uebung todt stellt, gefunden haben, legen sie sich mit den Vorderpfoten auf denselben und fangen an zu bellen: damit zeigen sie den Krankenträgern den Ort an, an welchem diese einen Verwundeten aufnehmen und forttragen können. Der Hund bleibt solange bellend bei dem Verwundeten — was man auf der Jagd bei Wild bekanntlich „todt verbellen“ nennt, eine Eigenschaft, welche bei Jagdhunden sehr geschätzt wird — bis die Krankenträger zur Hilfe erschienen sind. Jede Kompagnie der Lübbener Jäger hat etwa 12 solcher abgerichteter Hunde. Es werden ausschließlich Schäferhunde und Spitze dazu dressirt, nicht Hühner- oder sonstige Jagdhunde, weil letztere durch ihre Jagdpassion beim Aufsuchen von Verwundeten in einem wald- und wildreichen Terrain oft von ihrer Aufgabe abgelockt werden würden.

---

† **Eine seltsame Sparkasse.** In dem Städtchen Derry in Westmoreland County. Pa, so erzählt die Newyorker Handelszeitung, starb kürzlich ein tugendsames älteres deutschpennsylvanisches Mädchen, Maggie Schutt mit Namen. Seit vielen Jahren hatte sie fleißig gearbeitet, ebenso fleißig gespart und eingezogen gelebt. Sie ging stets propper gekleidet und machte mit ihren rundlichen Formen trotz ihrer 56 Jahre einen ganz statiösen Eindruck. Als sie nun das Zeitliche gesegnet hatte, waren ihre Angehörigen und Freundinnen ziemlich enttäuscht, als sie beim Aufräumen des Stübchens nur einfachen Hausrath, aber kein Bankbuch, überhaupt nichts von Werth fanden. Unter anderem alten Kram kam schließlich eine schön gewölbte „Tournüre“ zum Vorschein, die die Verstorbene bei Lebzeiten stets an dem ihm von der Mode angewiesenen Ort zu tragen pflegte, und die es erklärlich machte, warum Maggie trotz ihrer frugalen Lebensgewohnheiten sich in der Rückansicht immer so pompös ausnahm. Lachend ergriff einer der dienstbaren Geister den diskreten Toiletteartikel, um ihn zu dem übrigen Plunder zu werfen: doch betroffen hielt er inne, denn das Ding war auffallend schwer; neugierig griff sie nach der Scheere, um dasselbe einer genaueren Inspektion zu unterziehen, und siehe da, „es erhob sich ein Geklingel, wie von güldenen Denaren“. Nachdem einige Nähte aufgetrennt waren, rollten der erstaunten Forscherin die „Eagles“ und „Doppel-Eagles“, die Zehn- und Zwanzig-Dollar-Goldstücke, sorgsam eingewickelt in Zwanzig- und Fünfzig- und Hundert-Dollar-„Grenbacks“ nur so in den Schooß; als das Ungethüm von „Bustle“ ganz entleert und die Gold- und Pappierhäufchen gehörig sortirt waren, ergab sich, daß dasselbe nahe an neuntausend baare Dollars enthalten hatte. Wer war glücklicher, als die bejahrten zwei Schwestern der Verstorbenen, denen der ungeahnte Mammon zufiel. Der „Bustle“ aber wird fortan in der Familie Schutt hoch in Ehren gehalten, mit Seide und Sammt überzogen, mit zierlichen Bandschleifen geschmückt und zum Andenken an die runde Maggie auf Kinder und Kindeskinder vererbt werden.

Ministerium Stang fiel. In der schwedischen Deputirtenkammer wurde auf den Antrag des liberalen Dr. Herilow die Vorlage ohne weitere Motivirung deshalb abgelehnt, weil zur Zeit keine betreffende Aeußerung des norwegischen Großthings zu haben sei; dagegen lehnte die erste Kammer die Vorlage mit einer Resolution des Grafen Sparre ab, deren Motivirung durch den Frhrn. von Reuterswärd als ein indirektes Vertrauensvotum für den Freiherrn v. Akerhjelm aufgefaßt wird. Demnach muß die Motivirung eine Ablehnung weiterer betreffender Konzessionen an Norwegen enthalten und insoweit allerdings den agressiven Worten des leitenden Ministers Recht gegeben haben. Die Norweger werden jetzt sicher sehr entrüstet sein; wie aber die Stimmung in Schweden ist, beweist das Votum der zweiten Kammer fast noch mehr als dasjenige der ersten; nur durch eine völlig farblose Tagesordnung konnten die radikalen Freunde der Norweger ein den letzteren ungünstiges Votum hindern, und das, obgleich in jener Kammer die liberale Partei die Mehrheit besitzt. Anscheinend hat übrigens am 3. d. M. in jener vertraulichen Sitzung der Herrenkammer Akerhjelm nur die ihm bekannte Stimmung gegen die Norweger anrufen wollen, und die Abänderung der Heerverfassung durchsetzen, ist dann aber mit jener seiner Aeußerung ein Opfer der Indiskretion geworden. An dem ursprünglichen Unionsvertrage vom 17. Mai 1814 hat der norwegische Radikalismus seitdem beständig gerüttelt, eben damit aber bei den Schweden eine Partei wachgerufen, welche diesen Vertrag für „verwirkt" erklärt und gegen das „Brudervolk" das Eroberungsrecht geltend machen will; dieselbe findet sich dazu um so mehr veranlaßt, als sich die Norweger in dem Feldzug von 1814 für die militärischen Sieger ansehen und seitdem von der schwedischen Kriegstüchtigkeit immer sehr geringschätzig gesprochen haben. Einstweilen verlangen jetzt die norwegischen Blätter den Rücktritt des schuldigen schwedischen Ministers und werden darin von dem schwedischen Radikalismus unterstützt; vielleicht setzen sie denselben auch durch. Immerhin thäten sie dabei wohl daran, zu bedenken, daß mit dem Freiherrn von Akerhjelm voraussichtlich nicht auch die denselben beseelende Gesinnung gegen Norwegen aus dem schwedischen Amt scheiden, vielmehr wahrscheinlich eher eine Verschärfung erfahren würde, daß sie selber aber in dem betreffenden Konflikt weder die größere Macht noch auch nach so vielen voraufgegangenen Provokationen das bessere Recht zu ihrem Bundesgenossen zählen könnten.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 10. Mai. Wie aus Manchester gemeldet wird, geht dort das Gerücht, daß bedeutende dortige und Liverpooler Exportfirmen die chilenischen Insurgenten nach Möglichkeit unterstützen. Ein Handelshaus in Manchester mit einer Zweigniederlassung in Buenos-Ayres soll an der Bildung einer aus Italienern, Franzosen und Spaniern bestehenden Fremdenlegion zur Unterstützung Balmacedas betheiligt sein. Auch tauchen wieder in Nordamerika Gerüchte auf, daß einige südamerikanische Exporthäuser am chilenischen Bürgerkriege interessirt sind. Danach wäre der Dampfer „Monserrat", der in San Francisco Waffen, Munition und Lebensmittel einnahm, für die Insurgentenpartei bestimmt. Die Bundesregierung leitete deswegen eine Untersuchung ein. Die in Frage stehenden Exporthäuser leugnen keineswegs den Waffentransport nach Chile, behaupten aber, die Bundesgesetze verböten dies nicht.

Griechenland.

* Ueber die Lage der Juden auf Korfu kommen so grauenhafte Nachrichten, die es schwer machen, zu glauben, daß die griechische Regierung diesem Treiben seit Wochen unthätig zusieht. Seit dem 14. April werden die Juden dort in ihren Häusern gefangen gehalten und gezwungen, sogar die Fenster geschlossen zu halten. Um sich Lebensmittel zu besorgen, müssen sie früh Morgens vorsichtig ausgehen und bei den Kaufleuten alles dreifach bezahlen. Die Noth unter den Unglücklichen ist außerordentlich. Seit dem 23. April sind alle Synagogen geschlossen. Eine jüdische Leiche konnte erst 60 Stunden nach dem Tode und unter Eskorte von zwanzig Soldaten beerdigt werden. Der Handel liegt völlig darnieder. Aber die Bevölkerung bewahrt ihre feindliche Haltung, und die aus Korfu gebürtigen Soldaten unterstützen das Volk bei den Ausschreitungen gegen die Juden. Wiederholt wurde auch schon versucht, durch mit Petroleum begossene und an den Thüren befestigte Fetzen, welche dann entzündet wurden, das Ghetto in Brand zu stecken. Der orthodoxe Klerus nimmt Partei für den Pöbel.

Serbien.

* **Belgrad,** 10. Mai. Dem „Pest. Lloyd" wird von hier gemeldet: Die Regierung beschloß, um Straßenkundgebungen und Ausschreitungen zu vermeiden, die Ausweisung der Königin Natalie Nachts durchzuführen, wobei das Haus Nataliens von Gendarmen umzingelt und dieselbe dann mittelst Wagens zum Bahnhof befördert werden wird. Doch erhielt die Polizei freie Hand, auch eine der Ausfahrten Nataliens zu benutzen, den Wagen anzuhalten und zum Bahnhofe zu befördern. Die Freunde der Königin weilen von jetzt ab unausgesetzt in ihrer Nähe, um gegen jeden Gewaltakt Verwahrung einlegen zu können.

Bulgarien.

* Wie die „Köln. Ztg." aus Sofia berichtet, ließ die russische Regierung durch den deutschen Gesandten abermals die Austreibung eines russischen Nihilisten namens Kablokoff, Bahnhofs-Vorstehers in Basardschigk, fordern. Indessen ist eine Persönlichkeit dieses Namens in Bulgarien durchaus unbekannt. — Wie ferner gemeldet wird, legte Rußland eine eingehende Rechnung von 600 000 Rubel vor für Waffenlieferungen, welche Bulgarien Rußland schulde.

Aus dem Gerichtssaal.

—r. **Wollstein,** 11. Mai. Ein Kampf mit dem Forstschutzgehilfen Appel aus Oelpoche brachte dem Melchior Kendziora aus Radomirs eine Anklage wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt ein, wozu sich noch Beamten-Bestechung hinzugesellte. Der vielfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbestrafte Kendziora wurde, wie in der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer festgestellt wurde, mit seiner Frau und seinem Sohne von dem oben genannten Forstgehilfen im Walde betroffen, als er eine gestohlene Akazie fortschaffen wollte. Der Forstbeamte, dem gegenüber sich der Angeklagte Wenzel nannte, mißtraute dieser Angabe und forderte ihn auf, nach der Försterei zur Rekognition zu folgen, wogegen sich K. indessen energisch sträubte. Er bot dem Beamten schließlich 3, 6 und endlich 9 Mk., wenn dieser den Diebstahl nicht zur Anzeige brächte. Der Beamte wies dies jedoch zurück und wollte nunmehr den Kendziora mit Gewalt nach Oelpoche transportiren. Doch da drang der Angeklagte auf Appel ein, um ihm sein Gewehr zu entreißen, was ihm jedoch nach heftigem Ringen nicht gelang. Erst auf Androhen des Beamten, daß er nunmehr von seiner Schußwaffe Gebrauch machen würde, falls der Angeklagte ihm nicht gutwillig folgte, gelang es, den Menschen zum Mitgehen nach der Forststation zu bewegen, wo er alsbald als der vielfach vorbestrafte Kendziora erkannt wurde. Derselbe wurde nunmehr in der heutigen Verhandlung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus den Bädern.

P. **Franzensbad,** 1. Mai. Mit dem heutigen Tage wurde die diesjährige Saison eröffnet. Obschon durch die Ungunst der Witterung und den lange anhaltenden Winter allenthalben die Vorbereitungsarbeiten, wie sie alljährlich stattfinden, sehr zurückgeblieben sind, so hat die Kurverwaltung doch den auf sie entfallenden Part bei Anlegung zahlreicher Arbeitskräfte derart bewältigt, daß dem Kurgebrauche nichts im Wege steht. — Die vier Badehäuser wetteiferten in der Renovirung im Innern und Aeußern untereinander und repräsentiren sie sich in ihrem frischen Maueranstrich, als ob sie alle neu entstanden wären. — Auch von Seiten der Hausbesitzer ist viel geschehen, um den alten Ruf bezüglich der sprüchwörtlich gewordenen Reinlichkeit unseres Kurortes aufrecht zu erhalten. Und wenn es auch hier und da noch zu thun giebt, so ist der Grund nur in dem Mangel an Arbeitskräften zu suchen, welche im Frühjahre nicht genügend aufzutreiben sind. — Nach dem diesjährigen Sommerfahrplane der königl. sächsischen Eisenbahnen wird der bisherige Nachtschnellzug in der Richtung Eger—Leipzig—Dresden—Berlin nur an Sonn- und Feiertagen verkehren und wenn auch anerkannt werden muß, daß für eine bessere Tagesschnellzugsverbindung vorgesorgt worden ist, so ist durch die Weglassung des in Rede stehenden Nachtschnellzuges keinesfalls jenem reisenden Publikum Rechnung getragen, das in der warmen Jahreszeit die Tageshitze scheut und bisher diesen Nachtschnellzug benützt hat, wobei konstatirt wird, daß durch diese Zugsauflassung der Touristenverkehr in Wochentagen nicht gefördert wird. Die Kurkapelle nimmt ihre diesjährige Thätigkeit am Donnerstag den 7. Mai mit dem Nachmittagskonzerte im Parke wieder auf und so kann denn das Kurleben in der gewohnten Weise wieder pulsiren, wobei wir uns der Hoffnung hingeben, daß die begonnene Saison bei Jedermann zur vollsten Zufriedenheit ausfallen möge.

K. **Bad-Ems,** 2. Mai. Die Saison wurde mit dem gestrigen Tage in herkömmlicher Weise durch die Wiederaufnahme der täglich dreimal stattfindenden Konzerte des 40 Mitglieder zählenden Kurorchesters eröffnet, nachdem die Räume unseres glänzend ausgestatteten, elektrisch beleuchteten Kursaales schon seit dem 15. v. Mts. den hier weilenden Badegästen geöffnet waren. Unser mit allen Reizen der Natur ausgestattetes Bad bietet eben jedem Freunde der Natur einen angenehmen Aufenthalt; in Folge seiner sich in halbstündiger Länge an der Lahn hinziehenden Lage sieht man sich allerorts unmittelbar von wohlgepflegten Anlagen, ausgedehnten Parkanlagen und einem Kranze blühender Obstbäume umgeben. Dabei hat man es sich mit Erfolg angelegen sein lassen, bei der anerkannt vielseitigen Wirksamkeit unserer vielen Heilquellen alle wissenschaftlichen einschläglichen Fortschritte der Neuzeit unserer Badeindustrie nutzbar zu machen, so daß man auch nach dieser Hinsicht allen Anforderungen an ein Weltbad, das Ems seit dereinen geworden, gerecht geworden ist. Unsere Gäste werden es in diesem Jahre als eine schätzbare Annehmlichkeit empfinden, daß für den Kesselbrunnen eine neue Trinkstelle außerhalb der eigentlichen Brunnenhalle im Kurgarten in unmittelbarer Nähe des oberen Musikpavillons errichtet worden, so daß man hier im Freien unter einer Schutzhalle seinen Brunnen trinken kann, ein Umstand, der besonders zur Zeit des Hochsommers von großem Werthe ist. Das herrliche Frühlingswetter, das wir jetzt haben, hat bereits zahlreiche Frühlingsgäste in unser Bad gelockt.

Lokales.

Posen, 12. Mai.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** mahnt der „Dziennik Pozn." dazu, man möge von der durch das bekannte Ministerialreskript den Volksschullehrern gewährten Erlaubniß, diesen Unterricht an Schulkinder zu ertheilen, Gebrauch machen und mit Lehrern deswegen eine Vereinbarung treffen; es werde dies zwar Opfer erfordern, da man den Unterricht aus eigener Tasche bezahlen müsse, man dürfe jedoch hoffen, daß diese Opfer nicht lange zu tragen seien, da das Ministerial-Reskript wohl nur den Uebergang zur Wiedereinführung eines regulären polnischen Sprachunterrichts für polnische Kinder bedeute. (?) In einigen Orten habe man bereits Schritte gethan, um mit dem Privatunterricht beginnen zu können; auch in Posen sei dies schon geschehen, besonders seitens der Pröpste.

d. **Zum Erzbischof von Gnesen-Posen** soll nach einer aus Rom dem Krakauer „Czas" zugegangenen Mittheilung der hiesige Weihbischof Dr. Likowski nunmehr ernannt sein; die Präkonisation soll im nächsten Konsistorium erfolgen. Hier ist davon nichts bekannt.

* **Generalkonsulat.** Dem rumänischen General-Konsul Russel in Berlin sind neuerdings die Provinzen Posen, Brandenburg, Sachsen, Pommern, Hannover und die Herzogthümer Anhalt und Braunschweig als Amtsbezirk zugewiesen worden.

d. **Die Beerdigung des verstorbenen Propstes Szamarzewski** zu Ostrowo fand, nachdem, wie bereits mitgetheilt, der Sarg mit der Leiche Sonntag Abends von der Propstei nach der Pfarrkirche exportirt worden war, Montag, den 11. d. M., Mittags auf dem dortigen katholischen Kirchhofe statt. 10 Uhr Vormittags begannen die Vigilien, welche von 96 Geistlichen aus der Provinz gesungen wurden; der kirchlichen Feier wohnten auch die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden bei. Nach den Vigilien hielt der Geistliche Fabisz, früher Vikar in Ostrowo, gegenwärtig Propst in Boruszyn, die Trauerrede in deutscher Sprache, wobei er hervorhob, daß den Propst Szamarzewski ein glücklicher Tod bei Ausübung des Gottesdienstes getroffen habe. (In der Korrespondenz des „Kuryer Pozn." aus Ostrowo wird noch folgendes Nähere darüber angegeben: Der Propst ging mit der Monstranz durch die Kirche, befand sich bei dem Umgange gerade in der Nähe der Haupt-Thür und der Ministrant gab mit dem Glöckchen das Zeichen, daß die Monstranz emporgehoben werde; der Propst kniete nieder, und nachdem er die Worte: „o Boże" (o Gott) gesprochen, legte er seinen Arm auf den ihm zunächst Knieenden, welcher nun bemerkte, wie der knieende Propst zur Erde sank. Da man glaubte, er sei ohnmächtig geworden, so wurde nach Wasser gerufen, wodurch anfänglich das Gerücht entstand, es sei in der Kirche ein Brand ausgebrochen. Nachdem der Propst in seine Wohnung gebracht worden war, wurde von dem herbeigerufenen Arzte der Tod konstatirt; ein zweiter Arzt stellte noch fest, daß der Tod in Folge eines Schlaganfalls schon in der Kirche erfolgt sei.) Die Trauermesse las der Dekan Olynski aus Kozmin, worauf Propst Wojciechowski aus Benic eine Trauerrede in polnischer Sprache hielt. Nachdem 12½ Uhr Mittags die Trauerfeier in der Kirche ihr Ende erreicht, wurde der Sarg mit der Leiche nach dem Kirchhofe gebracht. Mehrere Tausend Personen gaben das Geleit, darunter Fürst Ferd. Radziwill, Graf Poninski aus Wreschen, Graf Szembek ꝛc., ferner der Vorstand des Verbandes der polnischen Genossenschaften und die Delegirten von 30 polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften; hinter dem Sarge wurden 50 Kränze von Genossenschaften getragen; die schönsten derselben waren die von der polnischen Genossenschaftsbank und der Anwaltschaft der polnischen Genossenschaften. Auf dem Kirchhofe hielt im Namen der Anwaltschaft und des Verbandes der Genossenschaften der Geistliche Wawrzyniak, welcher im polnischen Genossenschaftswesen gleichfalls eine hervorragende Stellung einnimmt, am Grabe die Abschiedsrede.

* **Zur Verpflichtung der Stadt, Gas an Private abzugeben.** Eine auch für unsere städtische Verwaltung vielleicht einmal wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht neulich in Beziehung auf die Verpflichtung der Stadt zur Abgabe von Gas getroffen. Darnach ist eine städtische Gasanstalt nicht eine Gemeindeanstalt, auf deren Benutzung jeder Einwohner der Stadt ein Recht hat. Allerdings werde der Begriff einer solchen Anstalt zu eng aufgefaßt, wenn darunter nur diejenigen Einrichtungen gebracht werden, welche auf Grund öffentlich-rechtlicher Verbindlichkeit der Gemeinde getroffen, und unterhalten werden. Denn es können auch zufolge freien Entschlusses der Gemeinde Anstalten derselben allen Einwohnern oder gewissen Klassen der Einwohner — sei es unter Ausschluß oder unter Zulassung Fremder — zum Gebrauche eingeräumt werden, mag nun das allgemeine Benutzungsrecht, welches das Wesen der Oeffentlichkeit ausmacht, auf einem Ortsstatute oder auf einem besonderen Beschlusse der städtischen Organe oder auch nur auf einer stillschweigenden, etwa durch die gegebene Zweckbestimmung sich äußernden Willenserklärung dieser Organe beruhen. Hinsichtlich der Gasanstalt der Stadt (es war die Stadt Charlottenburg) fehlte es aber an einem derartigen Thatbestande. Ebensowenig, wie ein Einwohner oder Hausbesitzer der Stadt gezwungen werden könne, für die von ihm etwa zu beleuchtenden Räume sich gerade städtischen Gases zu bedienen, sei die Gemeinde verpflichtet, Gas zu fabriziren; sie kann vielmehr — unbeschadet ihrer auf polizeilichem Gebiete liegenden Aufgaben — jeder Zeit die in Rede stehende Produktion einstellen. Während dieselbe einen Theil des gewonnenen Gases zur Beleuchtung städtischer Straßen benutzt — welche Beleuchtungsweise übrigens durch jede andere, polizeilich zuläßige Art ersetzt werden kann — hat sie, was den Verkauf des Gases anlangt, sich lediglich auf einen privatrechtlichen Standpunkt gestellt, so daß sie die nämliche Stellung einnimmt, in welcher sich eine Gas fabrizirende Privatperson, welcher die städtischen Straßen zur Legung der Gasrohre überlassen sind, befinden würde, nämlich diejenige eines Gewerbetreibenden wie denn noch die Stadt zur Gewerbesteuer herangezogen werde. Es handelte sich im Falle um die Klage eines Stadteinwohners gegen den Magistrat auf Lieferung von Gas. Der Magistrat verweigerte die Lieferung, so lange nicht der Kläger gewisse Anschlußkosten bezahlt hatte. Er erhielt in allen Instanzen recht.

* **Das erste Konzert der Straußschen Kapelle** findet, worauf wir nochmals aufmerksam machen wollen, morgen, Mittwoch den 13. d. M., im Zoologischen Garten statt, das zweite und letzte Donnerstag, den 14. d. M.

d. **Eine Versammlung von Cigarrenarbeitern** fand, wie der „Orędownik" mittheilt, am 9. d. M. in St. Lazarus statt; die Anzahl der Anwesenden betrug ca. 30.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Herrenhaus empfahl heute Graf Stolberg als Kommissionsreferent die Annahme der Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 4 Prozent Höchststeuer, um das Scheitern des Gesetzes zu verhindern. Auch Fürst Wied vertrat den gleichen Standpunkt und beantragte eine Resolution auf verschiedenartige Besteuerung des fundirten und unfundirten Einkommens und gegen das Progressivsteuersystem. Fürst Hatzfeld protestirte unter scharfem Ausfall auf die konservative Presse gegen die Behauptung, daß der frühere Herrenhausbeschluß aus Steuerscheu entsprungen sei, und machte seine definitive Stellungnahme von den Erklärungen der Regierung abhängig. Darauf ersuchte der Finanzminister Miquel das Haus eindringlich im Interesse des Zustandekommens der Steuerreform, dem Abgeordnetenhause nachzugeben, welche Nachgiebigkeit hier keine Schwäche, sondern ein patriotischer Akt sei. Graf Mirbach erklärte sich nunmehr gleichfalls für den Abgeordnetenhausbeschluß mit der Resolution Wied, welcher den Standpunkt des Herrenhauses wahre, ebenso Graf Pfuel. Ober-Bürgermeister Zweigert bekämpfte den Abgeordnetenhausbeschluß, der das Prinzip der Progressivsteuer einführe, was der Finanzminister bestritt, v. Wedel erklärte sich entgegen seiner früheren Abstimmung nunmehr auch für den Abgeordnetenhausbeschluß und vertrat die Anschauung, daß der frühere Herrenhausbeschluß sowie die Resolution einen hinreichenden Protest gegen das Progressivsystem bedeute.

Im Weiteren bekämpften Graf Pfeil und v. Camphausen lebhaft den Abgeordnetenhausbeschluß, wobei ersterer denselben den Beginn einer Vermögenskonfiskation nannte, letzterer im Nachgeben den ersten Schritt zur Beseitigung des Herrenhauses sah, welchen Auffassungen der Reichskanzler und der Finanzminister entschieden entgegentraten. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung die Abgeordnetenhausfassung mit 123 gegen 41 Stimmen mit der Resolution Wied angenommen.

Darauf wurde das Wildschadengesetz fast debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Morgen Landgemeindeordnung.

Berlin, 12. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung die Städteordnung für Wiesbaden an und verwies die Vorlage betreffend Verlegung des Bußtages nach längerer Erörterung, wobei die Abgg. v. Heereman und Szmula (Z.) aus katholisch-kirchlichen Gründen jede Festsetzung von Feiertagen durch den Staat verwarfen, die Abgg. Goldschmidt und Richter die wirthschaftlichen Nachtheile der vorgeschlagenen Verlegung für die Industrie darlegten, an eine Kommission von 14 Mitgliedern, und vertagte sich nach Erledigung von Petitionen bis zum 26. Mai.

Köln, 12. Mai. Die „Köln. Volksztg." dementirt die Blättermeldung, wonach die Ernennung deutscher und österreichischer Kardinäle unmittelbar bevorstehe. — Weiter meldet das Blatt, daß eine Encyklika des Papstes gegen den Sozialismus im Laufe des Mai erscheinen würde.

Tokio, 11. Mai. In der Nähe von Kyoto ist der russische Thronfolger von Japanern durch einen Schwertstreich verwundet worden. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich.

Familien-Nachrichten.

Für die so zahlreichen Beweise innigster Theilnahme bei der Beerdigung meiner theuren Mutter **Antonie Würke**, sowie für die herrlichen Blumenspenden, spreche ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen meinen wärmsten Dank aus. 6182

Posen, 12. Mai 1891.

Robert Würke.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Klara Hoette mit Gerichtsassessor Otto Heintzmann in Düsseldorf. Frl. Else Römler in Dresden mit Herrn Dr. Rud. Götze in Würzburg. Frau Simma Hansen geb. v. Bergström in Hamburg mit Herrn Franz Vollborth in Berlin.

Verehelicht: Herr Lieuten. Georg Frhr. v Larisch u. Groß-Nimsdorf in Breslau mit Frl. Else Pzillas in Brieg. Herr G. Schulze mit Fräul. Olga v. Fuchs in Hannover. Herr Dr, Georg Reinhard mit Frl. Käthe Tappert in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Eberhard Arndt in Berlin. Kreisphysikus Dr. Herrendörfer in Ragnit. Dr. Diebler in Chemnitz. Regier.-Landmesser E. Dorr in Berlin. — Eine Tochter: Hauptm. Oskar John v. Freyend in Stettin. Dr. Paul Polack in Gera. Oberst-Lieut. z. D. Richelmann in Leipzig-Eutritzsch. Landrath Langen in Cochem. Amtsrichter Dr. Bleichrödt in Landsberg a. W. Dr. med. Röthig in Chemnitz.

Gestorben: Freiherr August v. Völderndorff und Waradein in Hohenpeissenberg. Forstmeister Karl Ernst v. Hopffgarten in Waldenburg. Dr. Constantin Frantz in Blasewitz. Verlagsbuchhändler J. F. C. Ewald in Dresden. Hauptmann Luitpold Lechner in Gries. Hr. Alexander Matz in Berlin. Rentier Louis Sanne in Berlin. Stadtrath a. D. C. E. Hahn in Berlin. Fr. Alwine Charlotte van Randenborgh, geb. Schmasen in Ronsdorf. Fr. Cölestine v. Sechow, geb. v. Miltitz in Nieder-Lößnitz. Fr. Bety Zinnius, verw. v. Cronhelm in Kiel.

Mieths-Gesuche.

Louisenstr. 18, I. Et., best. aus 7 Zimm., Küche u. Nebeng., event. Pferdestall, vom 1. Juli zu verm. Näh. Louisenstr. 17, p.

Vom 1. Juni bis 1. Juli möbl. Zimm. **gesucht.** Oberst., 1 Tr. f. ält. Dame, m. Mittag. Näh. Ritterstr. 11, II. Seitenfl. 6134

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Gr. Gerberstr. 42

ist ein Keller, zur Werkstatt, zum Verkaufs- oder Lagerraum geeignet, per 1. Juli zu verm. 6177

Paulikirchstr. 8, Vorderkeller best. aus zwei Zim. v. 1. Juni ab zu vermiethen. 6178

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird p. 1. August ges. Gefl. Off. Frau **Wambach**, St. Lazarus 25b, I Tr. erb.

Sapiehaplatz 11 ist ein Laden nebst Schaufenster, worin seit vielen Jahren ein Barbiergeschäft betrieben worden ist, sofort zu vermiethen. Näher. beim Wirth.

Wilhelmsplatz 17 ist eine Wohnung von sechs Zimmern, Küche u. Nebengelaß per 1. Juli nach vollständiger Renovirung für 1500 M. zu vermiethen. 6166

Zwei Lagerkeller und eine Remise sind **Wilhelmsplatz 17** sofort zu vermiethen. 6167

Per 1. Juni c. 2 gut möblirte Zimmer **Königsstraße 9,** III. rechts, zu vermiethen. 6153

Büttelstr. 11; p. 1. Juli vier Z., Küche u. Zub. zu verm. 6181

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. bald bill. zu vermiethen (Herrn oder Dame) **Ritterstr. 18.**
6152 **Seiffert.**

Schuhmacherstr. 6 Verkaufsk. und großer Hofraum sofort zu vermiethen. Näheres bei **Jul. Wolffsohn,** Wronkerstr. 21.

Etablissement Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 13. Mai 1891:

CONCERT

des kaiserl. und königl. österr. Hofballmusik-Direktor

Herrn Eduard Strauss aus Wien

mit seiner **vollständigen** Kapelle.
Anfang 5½ Uhr.

Abends **große Illuminations-Beleuchtung** des Gartens.

Entree (einschl. Thierabtheilung) pro Person 1 Mk., Kinder unter 10 Jahren 50 Pf.

Billets im Vorverkauf bei Herren **Bote & Bock** und in der Zigarrenhandlung des Herrn **Neumann** (bezw. Herrn **Niekisch**), Wilhelmsplatz 8, à 75 Pf. zu haben.

Bei **ungünstiger** Witterung findet das Konzert im Saale (Sitzplätze in Reihen) statt.

Für die Abonnenten und Mitglieder des Vereins „Zoolog. Garten" ist während der Dauer dieses Konzerts der freie Eintritt aufgehoben.

Wilhelmsplatz Nr. 5

II. Et. ist eine **Wohnung** mit **Balkon,** best. aus 9 Zimm., Küche, Badez., Nebeng. per **1. Okt.** zu verm. **Aussicht n. d. Wilhelmsplatz** und nach den Gärten. Näh. i. d. Kunsthandl., Hof rechts.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. & Königsberg i. Pr.**

Mechan. Weberei für Segeltuch, Drillich 2c. von größter Leistungsfähigkeit in **wasserdichten Stoffen und Plänen sucht** für den Reg.-Bez. Posen einen geeigneten

Vertreter

oder **Engros-Abnehmer**. Näh. unter **V. 4268** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 6160

Gesucht zum 1. Juli cr. für eine General-Agentur (Feuerversicherung) ein strebs. junger Mann als Bureauchef. — Bedingung Fähigkeit im Einsetzen der Policen und Kenntniß der Korrespondenz. Off. mit Gehaltsansprüche u. Abschrift der Zeugn. **sub 561** Exped. d. Ztg.

Ein im **Polizeifach** tüchtiger junger Mann, der schon selbständig arbeiten kann, findet bei freier Station und Gehalt nach Uebereinkommen sofort Stellung im Dominial-Polizei-Bureau Czerniejewo p. Schwarzenau i. Brbg.

Sofort erhalten Stellensuchende gute dauernde Stellung in **jeder Branche nach Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Ein solider kräftiger 6117

Haushälter

kann sich melden
Restaurant **„Monopol"**.

Ein Lehrling, der deutsch und polnisch spricht, wird verlangt. 6169
Destillation Schellenberg.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, mit der nöthigen Schulbildung versehen, kann bei mir sofort als

Lehrling

eintreten. 6176
M. L. Weber, Wäschefabrik.

Ein **anständiges, fleißiges Mädchen** für eine Restauration aufs Dorf als Schänkerin für **sofort** verlangt. Näheres in der Expedition d. Ztg. 6162

Schlossergesellen verlangt
6129 **P. Helling,** Schlossermeister.

Für ein Col.- u. Delikat.-Geschäft wird von sof. ein flott. Exp. gesucht. Off. b. d. Exp. d. Ztg. unter **K. S. 100** niederzulegen.

Für mein Destillations-Detail-Geschäft suche ich per 1. Juli event. früher einen älteren tüchtigen **Expedienten.** 6157
J. H. Walter.

Ich suche einen **Kutscher.**
Dr. Hirschberg,
6154 Berlinerstr. 2.

Ein junger Mann mit entsprechender Schulbildung kann als Landmesser-Eleve eintreten. Offerten sub **Z. Z. 100** an die Exped. d. Zt. einzusenden. 6109

Zur Stütze der Hausfrau und **fürs Geschäft** wird ein kräftiges Mädchen (Israelitin), aus anständigem Hause sofort gesucht. Polnische Sprache erforderlich. Offerten unter **T. 14** besorgt die Exped. d. Ztg. 6135

Für mein **Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich per 15. Juni oder 1. Juli d. J. einen tüchtigen, soliden

jungen Mann,

christlicher Konfession, der seine Lehrzeit seit Kurzem beendet und der polnischen Sprache, wenn auch theilweise, mächtig ist.

Nur Inhaber bester Zeugnisse wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden. 6103
C. Boehm, Pinne.

Umsonst, ohne Provisionszahlung.
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

In meinem **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** findet ein deutscher

Commis,

der poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, gute und dauernde Stellung. Offert. mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbittet
J. Oschinsky, Jarotschin.

Stellen-Gesuche.

Eine gewandte **Glanzplätterin** empfiehlt sich zum Waschen und Plätten **Paulistraße Nr. 4,** Hinterhaus II. 6107

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene **Wirthschafterin** sucht per 1. Okt. d. J. anderweitig Stellung bei einem einzelnen Herrn zur Führung der Wirthschaft. Offerten unter **E. J.** postlag. **Kriewen** Pr. Posen. 6077

Gute Ammen empfiehlt
J. Oschynska, Thorstr. 14.

Ein Hotel-Omnibus,

auch für privat zu 6 bis 8 Personen **zu verkaufen Breslau,** Klosterstr. Nr. 31, i. d. Schmiede.

Gartenmöbel

in großer Auswahl zu bekannt billigen Engrospreisen bei
Max Kempe,
5126 Judenstraße 1.



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à M.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	-	- 11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Posener Credit-Verein
eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 21. Mai 1891, Abends 8 Uhr,
im Restaurant **Gürich,** Alter Markt 85.

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1890 und der Bilanz per 31. Dezember 1890.
2) Ertheilung der Entlastung.
3) Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns.
4) Ausschluß von Mitgliedern. 6090
5) Stellung von Anträgen von Seiten der Mitglieder.

Die geehrten Mitglieder werden höflichst ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrath des Posener Credit-Vereins eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
R. Reymer, Vorsitzender.

Convertirungen landschaftlicher Pfandbriefs-Darlehne, An- und Verkauf von Posener Pfandbriefen und anderen Effecten vermittelt unter billigsten Bedingungen

Posener landschaftliche Darlehuskasse
in Posen im Landschaftsgebäude.

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco 3937

Eduard Perl, Bankgeschäft.
Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Strasse 4.



Bierdruckapparate

neuesten Systems mit automatischem Reducirventil, vielfach erprobt, sowie das Lager von flüssiger Kohlensäure empfiehlt
das chemisch-technische Institut von
Emil Mattheus,
Posen. Sapiehaplatz 2a.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, installirten bereits 4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen, 350 000 Glühlampen

---

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund
lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 1998

Friedr. Dieckmann in Posen.

Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne
Friedrichstraße 31, I.
Sprechstunden 8—9 Vorm.,
6025 3—5 Nachm.
Dr. David.

Eisschränke allerneuester Konstruktion, Gartenmöbel,
Eismaschinen, sowie **sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe** empfiehlt 6183
H. Wilczynski, Markt 55.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 6173
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, **Markt 37.**

Pianino, so gut wie neu, für 120 Thaler zu verkaufen. 6102
Höselbarth, Pianofortestimmer, Louisenstraße 19.

Wer 1 heizb. **Badestuhl** hat, f. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weil,** Fabr., Berlin, Mauerstr 11.

Zweirad (Rower)

gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Off. nebst Preis unter M. N. 20 Exp. d. Ztg. erbeten.

Wer leihet wohl einem definitiv angestellten Königl. **Beamten** gegen Verpfändung einer Lebensversicherungspolice über 1500 M. auf ein Jahr ein Darlehn von 600 M.? Dasselbe soll in Quartalsraten a 150 M. vom 1. Juli cr. ab zurückgezahlt und zu 6, auch wenn es gewünscht wird, sehr gerne zu 8 Prozent verzinst werden. 6150
Gefl. Offerten bitte unter **A. M. 888** in der Exped. d. Ztg. recht bald niederzulegen.

Heirat wünschen 2 reiche Waisen. Vermögen beim Manne nicht nöthig. Näh. d. **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Ueber 1000 reiche Damen, Fräuleins, Waisen und Wittwen mit disponiblem Vermögen von **10 000 bis hoch in die Millionen Mark** suchen behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft.

Herren (wenn auch ohne Vermögen) erhalten reelle Auskunft über Vermögensverhältnisse 2c. durch **General-Anzeiger Berlin 12.** 5939

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

♌ **Samter,** 11. Mai. [Unglücksfälle.] Am 9. d. M. in der Mittagsstunde fiel ein Stier des hiesigen Vorwerksbesitzers Sieling plötzlich über dessen Knecht Komisarek aus Buk her, welcher erst seit 3 Tagen bei S. im Dienste stand, als derselbe eine Krippe aufheben wollte, welche das Thier umgestoßen hatte. Der Stier hat mit den Hörnern den linken Arm des Bedauernswerthen derart bearbeitet, daß das Fleisch in Fetzen herunterhing. Zum Glück war bald ein Arzt zur Stelle, der einen Verband anlegen konnte. — Der Tagelöhner Turek war am vergangenen Sonnabend auf dem Dominium Szczuszczin gerade bei der Häckselmaschine beschäftigt, als ihm sein Töchterchen im Alter von 10 Jahren das Mittagbrot brachte. Als das Kind seinem Vater das Essen reichte, kam es unversehens mit der rechten Hand der Maschine so nahe, daß der Daumen erfaßt und zerquetscht wurde. Die sofort herbeigeholten Aerzte mußten das obere Glied des Daumens amputiren.

O. **Rogasen,** 11. Mai. [Pferde- und Viehausstellung.] Heute fand auf dem hiesigen neuen Markte eine Pferde- und Viehausstellung statt. Veranstaltet wurde dieselbe vom landwirthschaftlichen Verein des Kreises Obornik. Der Auftrieb von Rindvieh war nicht sehr zahlreich, jedoch war dasselbe durchweg von sehr guter Qualität. Dagegen sind 136 Pferde und 62 Fohlen vorgeführt worden, unter denen recht viele gute Exemplare sich befanden. Prämiirt wurden ein Bulle des Wirths Rakowski-Schrotthaus mit 40 M., einer des Posthalters Lemm-Rogasen mit 30 M. und einer von Seemann-Rogasen mit 25 M. Von Kühen wurden die der Wirthe Herbst-Boguinewo mit 40 M., v. Dandelski-Rogasen mit 20 M., Krüger-Deutsch-Briesen mit 20 M., Klimpinski-Trojanowo mit 15 M., Knopczynski-Ludom-Kolonie mit 10 Mark prämiirt. Von Pferden wurden prämiirt die der Wirthe Müller-Biależyn mit 60 M., Abraham-Grützendorf mit 40 M., Mackowiak-Heide-Dombrowka mit 30 M., Just-Alt-Laskon mit 30 M., Marx-Briesen mit 30 M., Pawlaczyk-Trojanowo mit 20 M., Mislerski-Weißthal mit 20 M., Cieslik-Boruschin mit 20 M., Nowicki-Lasken mit 20 M., Sell-Schrotthaus mit 20 M., Steinke-Trojanowo mit 20 M., Holz-Klein-Kroschin mit 20 M., Polenski-Roschnowo-Hauland mit 20 M., Bukowski-Schrotthaus mit 20 M., Schmidt-Alt-Laskon mit 20 M., W. Brann-Groß-Hauland mit 20 M. Die Ausstellung begann Vormittags 9 Uhr und hatte bereits 2 Stunden später ihr Ende erreicht.

B. **Rawitsch,** 12. Mai. [Ueberfahren.] In der vergangenen Nacht um $11^1/_2$ Uhr wurde ungefähr 500 Meter vom Bahnhofe entfernt von einem Güterzuge ein Soldat der 2. Komp. des 50. Regiments überfahren. Derselbe wurde bis zum Bahnhofe geschleift und blieb an einer Weiche hängen. Der Leichnam ist arg zugerichtet.

☐ **Podsamtsche,** 10. Mai. [Kartoffel-Diebstahl. Grenzverletzung. Zusammenlegung von Ortschaften. Unfall-Meldestelle. Schulsteuern. Steuerverhältnisse. Kriegervereinssitzung.] Dem Amtspächter Herrn Anderson in Swiba I wurden aus seinen auf freiem Felde befindlichen Kartoffelmiethen jede Nacht größere Quantitäten Kartoffeln entwendet. Er beauftragte daher endlich den Vogt K. und den Knecht M., in der Nacht vom 6. zum 7. Mai d. Js. die Miethen zu bewachen. Kaum hatten sich die Beiden denn auch zu festgesetzter Zeit auf die Lauer gelegt, als 2 männliche Personen herangeschlichen kamen; durch plötzliches Husten des Knechtes M. wurden sie jedoch verscheucht und ergriffen die Flucht. Der Vogt K. machte sich zur Verfolgung auf und ergriff auch einen der Kerle, der sich als Mitglied der gefährlichen Bak'schen Diebsbande — es ist der Arbeiter Johann Styrczewski aus Kierzno — entpuppte. Der Mensch hat neben vielen Gefängnißstrafen schon zwei Zuchthausstrafen von $1^1/_2$ und 3 Jahren wegen Diebstahls verbüßt. — In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. ist in Wyszanow eine Grenzverletzung, wie sie gröblicher nicht gedacht werden kann, seitens der russischen Grenzbewohner vorgekommen. Der Wirth Koch Kanicki aus Wyszanow hatte auf seinem dicht an der Prosna belegenen Grundstücke einen Haufen Holz liegen, der die Begehrlichkeit der im gegenüberliegenden russischen Dorfe Osiek wohnhaften Bauern schon lange gereizt hatte. Dieselben dachten sich aus den darunter befindlichen Brettern einen Zaun zu zimmern und so machten sich denn in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. mehrere Bauern mit Pferden und Wagen auf, fuhren durch die Prosna nach dem Holzhaufen hin und luden die Bretter auf ihre Wagen. Als sie mit dem Aufladen beinahe fertig waren, wurden sie jedoch bemerkt und verfolgt. Nun gings im Galopp und mit Freudenrufen über die Prosna nach Rußland zurück. Der russische Grenzsoldat ist in Folge eines Rubels blind und taub gewesen, denn er hat weder von dem Schmuggel etwas gesehen, noch auch die Freudenrufe seiner Landsleute gehört. — Die Gemeindemitglieder der Dorfgemeinden Swiba I und Swiba II haben den Wunsch ausgesprochen, daß beide Ortschaften zu einer unter dem Namen Swiba vereint würden. Es wird deshalb in den nächsten Tagen in Swiba ein Termin stattfinden. — Der hiesige Ortsvorstand hat die Einrichtung einer Unfall-Meldestelle für Feuersgefahr auf dem hiesigen Postamte genehmigt. — Die hiesige Schulgemeinde hat für das Jahr 1891/92 2289,33 M. Steuern aufzubringen und zwar 1106 M. Unterhaltungskosten, 1032 Mark zur Deckung der Bauschuld und 151,35 M. für Ausfälle. Es sind repartirt 64 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer zur Schulunterhaltung und 50 Prozent der Klassen-, Einkommen- und Gebäudesteuer zur Abtragung der Bauschuld. Somit sind 114 Proz. dieser Steuern und 2 Prozent mehr als im Vorjahre zu zahlen. — Im Etatsjahre 1890/91 hat die hiesige Gemeinde 5563,33 Mark Steuern und Abgaben aufzubringen gehabt. Es entfielen somit auf den Kopf der Bevölkerung 7,27 M. — Am 10. d. Mts. hielt der hiesige Kriegerverein im Rosenberg'schen Gasthause seine erste Sitzung ab. In derselben wurden mehrere Paragraphen der Statuten geändert und die Einrichtung einer Sterbekasse beschlossen. Auch wurden die Vereinsabzeichen — kleine Kreuze aus Nickel — vertheilt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich jetzt auf 95.

v. **Meseritz,** 10. Mai. [Zum Bau der Eisenbahnbrücke über die Obra. Eröffnung der Eisenbahnstrecke Zielenzig-Meseritz. Bau eines Kreishauses.] Wie verlautet, soll mit dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Obra bei Bahnhof Meseritz schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Brücke soll, mit Rücksicht auf die Linie nach Schwerin-Landsberg, so angelegt werden, daß drei Gleise auf derselben Platz haben. — Die Fertigstellung bezw. die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Zielenzig-Meseritz wird voraussichtlich zum 1. November d. J. erfolgen können. — Laut Beschluß des letzten Kreistages soll in nächster Zeit hier ein Kreisständehaus erbaut werden. Die Arbeiten dazu sollen bereits am 25. Mai d. Js., Vormittags $10^1/_2$ Uhr, von dem Vorsitzenden vergeben werden.

—i. **Gnesen,** 10. Mai. [Theuerung. Generalversammlung.] Das Brot wird theurer bezw. kleiner und ebenso steigen die Kartoffelpreise von Woche zu Woche. So mußte man am vergangenen Wochenmarktstage für den Zentner Kartoffeln zweiter Güte 3,50 bis 4 M. zahlen, für ein Pfund Butter wurde 1,25—1,40 M. verlangt. — In der kürzlich abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Schützengilde erstattete der Schriftführer Osmolski den Jahresbericht. Demselben entnehmen wir, daß die Gilde ihr Geschäftsjahr mit einem Mitgliederbestande von 65 Mitgliedern begann und mit 73 Mitgliedern schloß. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: zum ersten Senior Fabrikbesitzer Osmolski, zum zweiten Fleischermeister K. Galantowicz, zum Rendanten Sattlermeister V. Andrzejewski, zum Schriftführer Buchhalter Jaworski. Der Aufsichtsrath verbleibt derselbe wie bisher.

v. **Tirschtiegel,** 10. Mai. [Fang einer Fischotter. Saatenstand.] Vorgestern hat der hiesige Fischereipächter Otto eine sehr große und starke Fischotter im Gewichte von $7^1/_2$ Kilogramm gefangen. — Der Stand der Saaten ist nach dem vorgestrigen Regen auf der hiesigen Feldmark ein recht befriedigender geworden. Auf hochgelegenen Feldern steht der Roggen allerdings etwas schwach, doch dürfte sich derselbe noch erholen, wenn es recht bald wieder und öfters in kürzeren Zwischenräumen regnet.

h. **Rogowo,** 11. Mai. [Revision. Bürgermeister. Arzt.] In der vorigen Woche unterzog der Regierungs- und Schulrath Dr. Nagel aus Bromberg, der von einem Regierungsassessor und dem Königl. Kreis-Schulinspektor Kiesel aus Znin begleitet war, die hiesige katholische Schule einer Revision. Dieselbe erstreckte sich jedoch mehr auf das „Aeußere", als auf das „Innere" der Schule. Letztere zählt nämlich schon seit Jahren mehr als 150 Kinder, die nur von einem Lehrer unterrichtet werden; in diesem Jahre soll nun der bereits seit langer Zeit geplante, sehr nothwendige An- bezw. Neubau einer zweiten Klasse nebst Lehrerwohnung zur Ausführung kommen. — Um den durch den Tod des bisherigen Inhabers zur Erledigung gekommenen Bürgermeisterposten unserer Stadt, der z. Z. von dem ersten Magistratsschöffen, Kaufmann Julius Lewin, verwaltet wird, sind bereits mehr als dreißig Bewerbungen eingegangen. Wie verlautet, soll demnächst zur Bürgermeisterwahl geschritten werden. — Nachdem unser bisheriger Arzt Dr. Kruszka durch langjähriges Leiden gezwungen seine ärztliche Thätigkeit hat aufgeben müssen, hat sich Herr Dr. H. Grzeskowiak aus Inowrazlaw als Arzt hier niedergelassen. Derselbe dürfte hier eine durchaus lohnende Praxis finden. Rogowo und Umgegend, d. h. diejenigen Ortschaften, die den hiesigen Arzt in Anspruch nehmen, umfassen ca. 12 000 Bewohner. Sämmtliche von der Stadt zu beschaffenden Gegenstände zu der bereits von Dr. Kruszka geführten Hausapotheke werden dem Arzt unentgeltlich überlassen.

* **Von der russischen Grenze,** 12. Mai. [Theeschmuggel.] In weiteren Kreisen dürfte es nur wenig bekannt sein, daß der Theeschmuggel an der russischen Grenze in sehr ausgedehntem Umfange betrieben wird. Die Waare gelangt in großen Posten an die Grenzstationen und wird von Unternehmern, die ihren Sitz in Rußland haben, in unseren Grenzdörfern abgelagert. Bei günstiger Gelegenheit findet dann die Beförderung über die Grenze statt, und zwar durch Träger, die meist von jener Seite stammen. Nicht selten gehen einige Rudel oder ein paar Liter Spiritus voraus und ebnen dem „Makarninker" die unsichere Straße. Die Voraussetzung, daß man in Rußland echten Karawanenthee kauft, ist also unzutreffend, namentlich in den Grenzdistrikten. Wer in diesem Glauben dort gelegentlich Einkäufe macht, um sich etwas Außergewöhnliches zu leisten, bringt eine Theesorte mit, die ihren Weg durch deutsche Häfen genommen hat und nach Rußland hinübergeschmuggelt ist.

⊙ **Thorn,** 11. Mai. [Begräbniß. Pferdebahn.] Heute Nachmittag wurde der frühere Oberbürgermeister unserer Stadt, Herr Geheim-Rath Koerner, welcher am 7. Mai im Alter von 82 Jahren verstorben ist, in feierlicher Weise zur Ruhe bestattet. Dem Leichenzuge voran gingen die Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims, dem Sarge folgten der Kommandant General-Lieutenant v. Lettow-Vorbeck, Landrath Krahmer, die Mitglieder des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums, sowie Vertreter der Geistlichkeit und der städtischen Beamten. Der Verstorbene war 29 Jahre lang, bis 1871, Oberbürgermeister hierselbst und hat sich als solcher hohe Verdienste erworben. Bei seiner Pensionirung wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. — Heute sind hier die ersten Wagen für die neue Pferde-Straßenbahn eingetroffen.

* **Schippenbeil,** 12. Mai. [Explosionen.] Jüngst hatte hier Jemand das Bassin der Lampe nicht genügend mit Petroleum gefüllt. Die in dem gänzlich geleerten Bassin angesammelten Gase explodirten und setzten das Zimmer in Flammen, die indessen bald gelöscht wurden. Weit gefährlicher hätte eine andere Explosion werden können. Vor einem Geschäftshause stand ein geleertes Spiritusfaß. In dieses warf Jemand ein glimmendes Streichholz, angeblich ganz unabsichtlich beim Anstecken einer Zigarre. Mit fürchterlichem Knalle wurde der dicke eichene Boden aus dem Gefäße herausgeschleudert und zertrümmert. Ein Theil desselben flog über ein Haus auf der anderen Seite der Straße und fiel auf das Hintergebäude. Wie stark die Lufterschütterung gewesen ist, erhellt am meisten aus der Thatsache, daß durch den Luftdruck mehrere Fensterscheiben zerplatzten.

* **Görlitz,** 12. Mai. [Eine aufregende Szene] spielte sich vor einigen Tagen Abends gegen 6 Uhr an den Weinlachen in der Nähe des Eiskellers ab. Zwei Damen unternahmen einen Spaziergang, als plötzlich die eine ihren Sonnenschirm bei Seite warf und in das Wasser sprang. Der nur schwache Hilferuf der bis zum Tode erschreckten Begleiterin wurde doch gehört. Der des Weges kommende Sekundaner Salomo zog rasch entschlossen seinen Rock und die Stiefel aus und sprang der Unglücklichen nach, von welcher nur eine Hand in der Entfernung von fünf Meter vom Ufer noch aus dem Wasser herausragte. Er erreichte sie und wurde von der Sinkenden mit in die Fluthen heruntergezogen. In der Nähe arbeitende Frauen kamen mit ihren Rechen herbei, und auch der Parkaufseher Hiller, welcher nun vom Ufer aus mit dem Rechen dem Rettenden zu Hilfe zu kommen suchte. Wirklich gelang es ihm, der Hand des Gymnasiasten den Rechen, welcher sofort ergriffen wurde, zuzureichen. Dadurch war es möglich, den Retter an das Ufer zu ziehen, und dieser zog die Unglückliche, welche er an den Kleidern erfaßt hatte, mit sich nach, so daß es gelang, beide zu retten. Die Dame stammt dem Vernehmen nach aus Görlitz. Obwohl schon besinnungslos, wurde sie zum Leben zurückgebracht und zunächst im Eiskeller verpflegt, von wo aus sie mittelst Droschke nach ihrer Wohnung zurückgebracht wurde. Jedenfalls verdient das muthvolle Verhalten des jungen Mannes, des Sekundaners Salomo, die größte Anerkennung, da ihm in erster Linie die Rettung eines Menschenlebens mit Gefahr für das eigene Leben zu danken ist, und es ist zu erwarten, daß ihm die wohlverdiente Auszeichnung zuerkannt wird. Der Parkaufseher Hiller war schon bei dreizehn Personen thätig, welche allerdings nicht immer mit so gutem Erfolge, den nassen Fluthen entrissen wurden.

* **Wansen,** 12. Mai. [Attentat eines Wahnsinnigen.] Ein Zigarrenmacher aus Wansen, welcher bereits früher in den Irrenanstalten von Leubus und Brieg längere Zeit sich aufgehalten hat, zeigte seit Monaten schon, daß er abermals geisteskrank geworden sei. Nachdem der Unglückliche vorgestern schon den ganzen Nachmittag sich höchst auffällig benommen hatte, war sein Auftreten schließlich ein derartiges geworden, daß er festgenommen werden mußte. Anfangs folgte der Wahnsinnige gutwillig dem Polizeisergeanten Friedrich aufs Rathhaus; dort aber zog er plötzlich ein Messer und stach auf den Beamten ein, welcher eine Anzahl Wunden davontrug. Nur mit Mühe gelang es, den Tobenden unschädlich zu machen.

Irrthümer.
Erzählung von F. Arnefeldt.

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Hätte ich sie gewahrt, als ich gegen Gotthold Bodmer zeugte!" versetzte Bodo traurig. „Damals diente ich der Lüge, jetzt rede ich die Wahrheit. Viel Uebles ist geschehen, nicht Alles kann wieder gut gemacht werden, aber das Schlimmste, die öffentliche Verhandlung, die Verurtheilung des Unschuldigen wird wenigstens verhütet. Mein Vater befindet sich jetzt auf dem Amtsgericht in Nauen, wo er den Brief meiner armen Schwester überreicht —"

„Er entblödet sich nicht, mir diese Schmach anzuthun!" schrie der Rittmeister, mit dem Fuße stampfend; „für diese Beleidigung —"

„Wieso wissen Sie denn, daß eine Schmach, eine Beleidigung für Sie in dem Briefe enthalten war?" unterbrach ihn der Lieutenant in eiskaltem Ton. „Meines Wissens habe ich Ihnen nichts davon gesagt."

Der Rittmeister biß sich auf die Lippen; er sah ein, daß er sich in seinem auflodernden Zorn verrathen hatte. „Wenn eine Braut am Tage vor ihrer Hochzeit freiwillig, wie Sie sagen, aus dem Leben geht, so bedeutet das immer eine Ehrenkränkung für den Verlobten," suchte er einzulenken. „Was hat sie als Grund für ihre That angegeben? Die Abneigung gegen die Heirath mit mir?"

Bodo von Letten verbeugte sich: „Sie sagen es."

Das Benehmen des Lieutenants brachte den Rittmeister ganz außer sich. „Und Sie können wirklich erwarten, daß ein Mann wie ich der eigene Herold einer solchen Schmach sein, daß er einen solchen Brief, hätte er ihn empfangen, noch einem andern Auge preisgeben sollte?"

„Wenn davon Freiheit, Ehre, Leben eines Menschen abhinge, allerdings."

„Eines Menschen!" hohnlachte der Rittmeister, „aber was für eines Menschen! Hat er ihr das Gift auch nicht gemischt, so ist er doch die Veranlassung, daß sie es genommen; die Strafe, und wenn sie ihn in ihrer ganzen Schwere getroffen hätte, wäre wohl verdient gewesen."

„Ihre Aeußerung ist mir ein wiederholter Beweis, daß Sie den Brief meiner armen Schwester empfangen und gelesen haben."

Der Rittmeister schwieg einige Minuten, der zornige Ausdruck seines Gesichts ging in einen kalten, überlegenen, boshaften über. „Nun ja, ich habe den Brief empfangen und ihn dort im Kamin verbrannt", sagte er langsam, „und würde er mir heute wieder gebracht, so handelte ich ebenso. Eher möchten zehn Bodmers im Gefängniß, im Zuchthaus verkommen, ehe ich eingestände, daß meine Braut sich vergiftet habe, weil sie von diesem Menschen verschmäht worden ist."

Wie von einem Schlage getroffen, taumelte der Lieutenant zurück; die Empörung, die sich seiner bei dem cynischen Eingeständniß des Rittmeisters bemächtigt, wich für den Augenblick dem Schrecken über die Enthüllung, welche in der letzten Aeußerung desselben enthalten war.

„Das — 'das hat in dem Brief gestanden?" stammelte er. „In dem Briefe an meine Eltern fand sich darüber nichts."

„Die Geständnisse waren also nur für mich bestimmt", knirschte der Rittmeister. „O, es war ein erhebender Moment für den Majoratsherrn von Falkenhorst, als er schwarz auf weiß das Geständniß in Händen hielt, daß er, welcher die Wahl gehabt uuter den Töchtern der vornehmsten Familien des Landes, von dem Fräulein, dem er die Ehre angethan, sie zu seiner Gemahlin erheben zu wollen, nur erhört worden war aus Verdruß, aus Verzweiflung, weil ihre Liebe zu dem Hauslehrer ihres Bruders keine Erwiderung gefunden, und daß sie sich den Tod giebt, weil sie mit dieser Liebe im Herzen nicht die Gattin eines Mannes werden kann, für den sie —"

Er brach ab, als sträube sich die Zunge das, was er noch zu sagen hatte, auszusprechen.

„Hätte ich den Brief gelesen", fuhr er etwas ruhiger fort, „ehe die Anklage gegen Bodmer erhoben worden war, so hätte ich vielleicht dafür gestimmt, daß über die Art, wie Adelheid aus dem Leben gegangen, ein Schleier gebreitet worden wäre; das ließ sich nicht mehr thun; die Kugel war bereits ins Rollen gebracht, Dank Ihrer Eilfertigkeit, Herr Lieutenant" — schaltete er ironisch ein — „sie konnte nur aufgehalten werden, indem ich den Brief preisgab, und das, ich wiederhole es, hätte ich nicht gethan, und wenn das Leben von zehn Bodmers auf dem Spiele gestanden haben würde!"

„Furchtbar! Furchtbar!" murmelte Bodo von Letten, den das Entsetzen schüttelte; Warnbeck deutete seine Bewegung anders und schlug wieder einen kameradschaftlichen Ton an.

„Du siehst ein, daß ich nicht anders handeln konnte, lieber Schwager. Wärest Du nur zu mir gekommen, ehe Dein Vater mit dem aufgefundenen Briefe nach Nauen fuhr, wir

* **Ratibor,** 12. Mai. [Von der russischen Grenze.] Am 3. Mai cr. kam ein russischer Grenzsoldat hinter Landsberg über die preußische Grenze. Derselbe zog sich den Waffenrock, sowie die Stiefel aus, lief auf den mit Korn bedeckten Feldern umher und warf mit Steinen und Erde nach Kindern sowie Erwachsenen. Als der russische Grenzsoldat den indeß herzugeholten Gendarm Kühnemann aus Landsberg erblickte, lief derselbe durch die Proßna nach Polen. Kühnemann gab mit seinem Revolver zwei Signalschüsse, worauf die russische Grenzwache erschien und den Uebelthäter festnahm. Am Nachmittage desselben Tages wurde der Waffenrock des russischen Grenzsoldaten auf preußischer Seite gefunden.

Versicherungswesen.

× **Lübeck,** 8. Mai. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde auf Grundlage des Rechenschaftsberichtes dem Verwaltungsrathe für das Jahr 1890 Decharge ertheilt, und nach dem Vorschlage derselben die Auszahlung einer Dividende von M. 160,00 pro Aktie, sowie eines Gewinnantheils von 47,50 Proz. einer Jahresprämie an die der Jahresklasse 1875, eines solchen von 34,50 Proz. an die der Jahresklasse 1879, eines solchen von 21,50 Proz. an die der Jahresklasse 1883 und eines solchen von 8 Proz. an die der Jahresklasse 1887 angehörigen Versicherten genehmigt. Mit der hierauf erfolgten Vollziehung der Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrathes waren die Gegenstände der Tagesordnung erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Dem Jahresberichte entnehmen wir über die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres noch Folgendes: Das finanzielle Ergebniß ist durch die in den ersten Monaten des vergangenen Jahres herrschende Influenza-Epidemie einigermaßen ungünstig beeinflußt worden. Es starben an reiner Influenza 59 Personen mit einer Versicherungssumme von M. 237 620,00 und eine nicht unbedeutende Zahl von anderen Sterbefällen waren im unmittelbaren Anschluß und als Folgen der Influenza zu verzeichnen. Die Sterblichkeit erbrachte gleichwohl noch einen Gewinn von M. 97 608,91 und der im Ganzen erzielte Reingewinn von M. 289 807,04. Die reine Zunahme der Versicherungssumme betrug M. 2 423 197,15; die Prämien-Reserve stieg um Mark 1 809 424,76 auf M. 38 193 035,99. Die Prämien-Einnahme betrug M. 4 766 633,58, die Zinsen-Einnahme M. 1 539 554,08 und die Gesammt-Einnahme M. 6 330 814,66; während sich die Gesammt-Ausgabe auf M. 4 231 582,86 und zuzüglich der Steigerung der Prämien-Reserve und des Prämien-Uebertrages auf Mark 6 041 007,62 bezifferte. Die Bilanz der Gesellschaft per ultimo 1890 befindet sich im Inseratentheile.

Handel und Verkehr.

** **Petersburg,** 11. Mai. Die projektirte Gründung der Getreide-Exportbank mit 75 Millionen Rubel Anlagekapital ist vollständig gescheitert.

** **Russische Eisenbahnen.** Aus Petersburg wird berichtet, daß die Kursk-Kiewer Eisenbahn-Gesellschaft pro 1890 eine Ergänzungsdividende von 13 Rubeln pro Aktie vertheilen werde. — Für die Dividende der Moskau-Kursker Eisenbahn sollen 1 955 880 Rbl. zur Verfügung stehen.

W. **Warschau,** 10. Mai. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die herannahende Wollmarktszeit veranlaßt die Lagerinhaber sich in die niedrigen Gebote der Käufer zu fügen und sich ihrer Bestände noch vor dem Wollmarkt zu entledigen. Bei den gewichenen Preisen zeigten sich während der letzten 14 Tage mehr Käufer am Platz und gingen die Verkäufe leicht von Statten. Von den feinen Tuchwollen erwarben Russische und Tomaszower Fabrikanten gegen 600 Ztr., ferner Bialystoker und Zgierzer Fabrikanten mehrere Partien mittelfeiner Wolle durchweg mit einem Preisabschlag von ca. 8—10 Thaler polnisch pro Zentner gegen letzten Wollmarkt. In der Provinz wurden in letzter Zeit größere Partien Mittel- und Rustikalwolle zur Anfertigung von Cheviot, von heimischen Fabrikanten gekauft, wofür sich nach Rußland jetzt größerer Bedarf zeigt. Das hiesige Lager beträgt noch ca. 11—12 000 Pud. In der Provinz sind die Bestände noch groß und beziffern sich nach ungefährer Schätzung auf ca. 10 000 Zentner, während im Vorjahr um dieselbe Zeit fast nichts mehr lagerte. Nachdem Produzenten ihre Forderungen, den jetzigen Preisen Rechnung tragend, ermäßigt haben, fanden in letzter Zeit ziemlich bedeutende Kontraktabschlüsse auf die frische Schur statt, wofür fast lediglich Fabrikanten Käufer waren. Wie wir hören, hat ein größerer Kommissionär in vergangener Woche in der Lubliner Gegend ca. 3000 Zentner feine Dominialwolle für Rechnung russischer Fabrikanten kontraktlich gekauft.

Marktberichte.

Breslau, 12. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22,80—23,10—23,70 M., gelber 22,70—23,00 bis 23,60 M. — **Roggen** bei mäßigem Angebot steigend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 18,80 bis 19,70 bis 20,40 Mark. — **Gerste** schwach gefragt, per 100 Kilo gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 Mark, weiße 17,00—17,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria = 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen höher, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 Mark, fremde 15,00—16,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 Mark. Roggen-Hausbacken 31,75—32,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.11
Weizen pr.	Mai	236 75	234 —
do.	Septbr.-Oktbr.	211 —	208 75
Roggen pr.	Mai	200 50	198 50
do.	Septbr.-Oktbr.	183 25	180 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.11.
do.	70er loko	52 —	52 20
do.	70er Mai-Juni	51 60	51 70
do.	70er August-Septbr.	52 10	52 20
do.	70er Septbr.-Oktbr.	47 90	48 30
do.	70er Oktbr.-Novbr.	45 —	45 30
do.	50er loko	71 80	— —

		Not.v.11			Not.v.11.
Konsolidirte 4% Anl.	105 50	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	74 25	74 80
" 3½ "	99 —	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 50	71 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 40	Ungar. 4% Goldrente	89 50	90 30
Pos. 3½% Pfandbr.	96 25	96 50	Ungar. 5% Papierr.	86 80	87 60
Pos. Rentenbriefe	102 25	102 40	Oestr. Kred.-Akt.	160 50	162 75
Posen-Prov. Oblig.	— —	95 25	Oest. fr. Staatsb. ultimo	113 60	115 —
Oestr. Banknoten	173 15	173 60	Lombarden	53 90	54 —
Oestr. Silberrente	78 60	89 10	Neue Reichsanleihe	84 50	84 90
Russ. Banknoten	2[illegible]9 2[illegible]	240 45	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 10	99 50	matt		
Ostpr. Südb. E. S. A	92 10	92 25	Gelsenkirch. Kohlen	156 75	157 90
MainzLudwighfdto	119 25	119 60	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	72 30	73 —	Dux-Bodenb. Eisb A	247 90	249 40
Italienische Rente	91 —	91 90	Elbethalbahn " "	100 25	100 75
Russ 4% konsAnl 1880	95 75	96 60	Galizier " "	93 50	94 90
dto. zw. Orient. Anl.	73 90	74 75	Schweizer Ctr. " "	170 90	171 —
Rum. 4% Anl.	85 70	86 30	Berl. Handelsgesell.	140 10	142 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	18 10	Deutsche B. Akt.	150 50	152 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	185 40	188 10
Gruson Werke	148 —	149 50	Königs- u. Laurah.	122 75	123 10
Schwarzkopf	260 50	263 75	Bochumer Gußstahl	126 40	127 75
Dortm St. Pr. L. A.	66 20	67 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	36 25	36 40	Russ. B. f. ausw H.	80 75	82 25

Nachbörse: Staatsbahn 114 —, Kredit 160 75. Diskonto-Kommandit 184 90

Vermischtes.

† **Die Wirkung eines Geschosses** des neuen Gewehrs „Modell 88" hat ein Soldat an sich verspüren müssen. Derselbe wurde durch eine „verirrte" Kugel auf den Schießständen der Hasenhaide getroffen. Der Angeschossene verspürte einen leichten, stechenden Schmerz am Oberschenkel, den er jedoch, da derselbe bald nachließ, nicht weiter beachtete; erst, nachdem der Soldat noch etwa eine Viertelstunde weit gegangen, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß das Blut aus der Kleidung hervorquelle und nun konnte der Verwundete noch nach dem Garnisonlazareth gehen, wo festgestellt wurde, daß das Geschoß, welches bereits im Sinken gewesen, als es den Mann getroffen, und das 7,9 Mmtr. mißt, den Oberschenkel fast gänzlich durchbohrt hatte.

† **Zu einem blutigen Kampf** zwischen einem militärischen Wachtposten und mehreren jungen Leuten ist es in Trier, wie schon kurz gemeldet, gekommen. Die Letzteren hatten den Abend in einem Restaurant mit Damenbedienung verbracht. Trotzdem der Inhaber des Restaurants erst am Sonnabend gestorben war und in einem Zimmer neben den Restaurationsstuben aufgebahrt lag, ging es in dem Lokal überaus lustig her. Zuletzt geriethen die Zivilisten mit zwei Militärmusikern der bedienenden Mädchen wegen in Streit. Die Musiker sahen sich genöthigt zu flüchten und stellten sich, da sie von den Zivilisten verfolgt wurden, unter den Schutz des Wachtpostens am Regierungsgebäude. Die trunkenen Zivilisten ließen sich aber dadurch nicht abhalten, auf die Militärmusiker loszuschlagen, und da ihnen der Posten dies wehrte, fielen sie auch über ihn her. Einer der Kerle versetzte ihm mit dem Messer einen Stich ins Auge, daß dasselbe sofort auslief. Trotz seines furchtbaren Schmerzes wahrte der Soldat doch seine Besinnung. Er schoß nicht, weil er fürchten mußte, einen Unschuldigen zu treffen, und ging darum mit gefälltem Gewehr auf die Angreifer los. Diese flüchteten. Der Soldat eilte ihnen nach, erreichte den Messerhelden auf dem Marktplatz und erstach ihn mit dem Bajonett. Die ganze Nachbarschaft war inzwischen in Aufruhr gerathen. Man hob den durchstochenen Zivilisten für todt auf, doch stellte sich bald heraus, daß er nur schwer verwundet sei. An seine Genesung ist kaum zu denken. Der Soldat hat sein linkes Auge verloren, doch ist er sonst nicht lebensgefährlich verletzt.

† **Raubanfall.** Ein Einjährig-Freiwilliger der Garnison Torgau wurde, als er abseits von seiner Kompagnie im Walde eine Rekognoszirung vornahm, von zwei Strolchen von hinten gefaßt, niedergeworfen und seiner Baarschaft von 11 M. beraubt. Um ihn am Rufen zu hindern, wurde ihm der Mund mit Erde vollgepfropft und zuletzt wurden ihm mit dem Gewehrkolben mehrere Schläge auf den Kopf versetzt, was ihm die Besinnung raubte. Zum Glück hielt der Helm die Wucht der Schläge ab, sonst wäre es vielleicht um das Leben des Beraubten geschehen gewesen. Leider fehlt jede Spur der Raubmordgesellen, die man in entlassenen Dammbauarbeitern vermuthet.

† **Der Vorstand der „Deutschen Ausstellung in London"** erläßt an die deutsche Gelehrtenwelt folgenden Aufruf: „Deutsche Gelehrte, die bei ihrer Anwesenheit in London während der dortigen deutschen Ausstellung 1891 Vorträge zu halten wünschen, werden gebeten, sofort ihre Anmeldungen zu Vorträgen mit Hinzufügung der Themate und Beisendung von dem einschlagenden Syllabus des Vortrages an den Direktor der Vorträge, German Exhibition, London SW., gelangen zu lassen." Dr. C. Neuhaus, Direktor der Vorträge. John R. Whitley, Generaldirektor.

† **Einen besonderen Anziehungspunkt** für die weiblichen Besucher der französischen Ausstellung in Moskau dürfte ein ungemein schöner Brillant von kolossaler Größe — genannt „der blaue Stern" — bilden. Der Stein wurde erst vor Kurzem von den Pariser Juwelieren Gebrüder Wewer angekauft und jetzt nach Moskau geschickt. — Der Pariser Firma Leopold Taube widerfuhr übrigens das Unglück, daß eine Sendung, die Brillanten im Werthe von 115 000 Franken enthielt und an das Moskauer Handelshaus Nemirow-Kolodkin adressirt war, daselbst richtig einlief, beim Oeffnen auf dem Zollamt sich aber als nur Pappstücke enthaltend, erwies. Irgend welche Verletzung der Verpackung war nirgends zu bemerken. Die Untersuchung ist im Gange.

† **Die Heringe** sind nach Berichten pommerscher Blätter so zahlreich wie in diesem Frühjahr seit Jahren nicht mehr an die Küste gekommen. Bis in die kleinsten Buchten der dänischen Wieck sind sie vorgedrungen und in solchen Mengen, daß Wiecker Fischer kürzlich in der Nähe der Wiecker Badeanstalt mit einem Zuge mit dem großen Garn ungefähr 800 Wall, also mehr als 6000 Heringe fangen konnten. Ueberhaupt ist der Fang schon seit vielen Wochen ein außerordentlich reicher, für die Fischer ein zu reicher deshalb, weil die Preise in Folge des massenhaften Angebots so niedrig geworden sind, daß die Fischer kaum die Abnutzungskosten des Geschirrs aus dem Erlös für den Fang decken können. Ein Mönchsguter Fischer kam vor einigen Tagen mit einem Fange von 800 Wall nach Greifswald, als Erlös nahm er 7 M. heim. Es ist vorgekommen, daß das Wall Heringe hier mit 1½ Pfennig bezahlt ist, 5 bis 10 Pfennig ist nun schon seit Wochen Durchschnittspreis. Und selbst zu diesen Preisen ist die Waare kaum noch abzusetzen, wir sahen vor einigen Tagen, daß zwei große Fuhren Heringe aufs Feld als Dünger gefahren wurden, weil sie nicht zu verwerthen waren.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Nach Tirschtiegel. Sie müssen Ihre Korrespondenzen stets hinter dem Ortsnamen und Datum mit einer kurzen Inhaltsangabe über alle Einzelheiten des betreffenden Berichts versehen. Als Beispiel möge Ihnen heute z. B. Tirschtiegel und Meseritz dienen.

---

würden uns sicher verständigt und alles beim Alten gelassen haben, die Sache trifft Euch ja so schwer wie mich. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, wenn ich sogleich satteln lasse —"

Er wollte die Klingel in Bewegung setzen. Bodo sprang dazwischen.

„Nimmermehr!" schrie er. „Und wenn Haus Lettenhofen krachend zusammenstürzte, wenn wir auf Gut und Namen verzichten müßten, wenn ich nie wieder das Ehrenkleid meines Kaisers tragen dürfte, so macht ein Letten sich doch nicht zum Genossen eines Lügners und falschen Zeugen!"

„Herr Lieutenant!" schrie der Rittmeister wuthbebend. „Auf diese Beleidigung giebt es keine Antwort; sie kann nur durch Blut gesühnt werden."

Bodo von Letten zuckte die Achseln. „Ich bedaure, Herr Rittmeister, Sie sind für mich nicht mehr satisfaktionsfähig."

Warnbeck brüllte auf und wollte sich auf den Lieutenant stürzen, aber dieser trat hinter einen Sessel und sagte, ihn unverwandt und ruhig anblickend: „Zwingen Sie mich nicht, Ihre Leute zu meiner Hilfe herbeizurufen. Ich schlage mich nicht mit Ihnen, aber es entspricht auch nicht meinen Lebensgewohnheiten, mich zu raufen."

Ohne die Blicke von seinem Gegner zu wenden, verließ er rückwärts schreitend das Zimmer, und es mußte in diesen hellen graublauen Augen etwas von der Gewalt eines Thierbändigers liegen, denn Warnbeck stand wie gebannt und rührte sich nicht. Erst als die Schritte des jungen Mannes verhallt waren, griff er nach irgend einem Gegenstande, um seinem Zorn Luft zu machen. Ein prachtvoller Armleuchter aus Meißener Porzellan flog gegen den Marmorsims des Kamins und zersplitterte in viele Stücke. Dann setzte er die Glocke mit einer Heftigkeit in Bewegung, daß zwei Diener, von verschiedenen Seiten kommend, herbeigestürzt kamen.

„Packen!" herrschte er ihnen zu; „schnell! In einer Stunde soll der große Wagen vorfahren; ich muß noch zum Mittagszuge in Groß-Benitz sein!"

Seine Befehle wurden pünktlich ausgeführt. Als er sich in einen Wagen erster Klasse des an der kleinen Station haltenden Zuges warf, lachte er: „Jetzt, mein Herr Doktor Bodmer und mein Herr Lieutenant von Letten, klagen Sie!"

XV.

Dr. Gotthold Bodmer hatte die Mittheilung empfangen, daß die Untersuchung geschlossen sei und seine Angelegenheit vor dem nächsten Schwurgericht zur Verhandlung kommen würde. Gleichzeitig hatte man ihm anheimgegeben, sich einen Vertheidiger zu wählen, und es war von ihm als solcher ein Studiengenosse bezeichnet worden, der sich in Berlin als Rechtsanwalt niedergelassen und in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seiner Thätigkeit sich schon einen sehr guten Ruf als Vertheidiger erworben hatte.

Gotthold erwartete den Besuch des Rechtsanwalts und ging ernsthaft mit sich zu Rathe, was er ihm sagen müsse, und was er ihm sagen dürfe, ohne die Todte und eine Lebende, die ihm über Alles theuer war, zu kompromittiren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Eintheilung und Standorte" des deutschen Reichsheeres und der Kaiserl. deutschen Marine." Bearbeitet von Ecke, Hauptmann in der II. Ingenieur-Inspektion. 2. Jahrgang. Kassel, Verlag von Max Brunnemann. — Das vorliegende, 125 Seiten umfassende Buch glauben wir unbedenklich als das beste der unter ähnlichem Titel periodisch erscheinenden bezeichnen zu können, und zwar ebensowohl seines überaus reichen Inhalts als auch der knappen und übersichtlichen Eintheilung des Stoffes wegen. Vorangeschickt ist der die Organisation des Reichsheeres betreffende Abschnitt des Reichs-Militärgesetzes mit den späteren Abänderungen und Ergänzungen. Darauf folgt die Eintheilung der Preußischen Armee. Wir finden da beispielsweise genaue Angaben über das Kriegsministerium mit seinen verschiedenen Abtheilungen, über das Militär-Bildungs- und Erziehungswesen, über Waffen, Munition, Fahrzeuge, Bekleidung (Anfertigung, Prüfung und Aufbewahrung) über das Intendanturwesen und die der Intendantur unterstellten Verwaltungen, über das Medizinal-, Kirchen- und Gerichtswesen, das Invalidenwesen u. s. w. Nach der Preußischen Armee folgen das sächsische und württembergische Armeekorps und die bayrische Armee. Hieran schließen sich tabellarische Uebersichten über die Friedenspräsenz des deutschen Heeres, über die Truppentheile und deren Eintheilung, die Standorte der Armeekorps, ein Verzeichniß der Truppentheile und ein alphabetisches Verzeichniß der Standorte mit Angabe der Servisklasse, der Einwohnerzahl u. s. w. — Darauf folgen alle wissenswerthen Angaben über die Marine, das Ersatzwesen, die Landwehrbehörden und selbst die ostafrikanische Schutztruppe. — Mit Recht nennt der Herr Verfasser sein Buch ein Lehr- und Nachschlagebuch. Dasselbe bietet in der That eine Fülle von Belehrung und giebt Jedem, der irgendwie zum Militärwesen in Beziehung steht, sichere und erschöpfende Auskunft über jede Frage. — **Der Preis von 1 Mark** ist ein sehr mäßiger.

Mg. Ueber die Witterung des April 1891.

Der mittlere Barometerstand des April beträgt nach 43jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 753,54 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 755,2 mm, war also um 2,3 mm höher, als das berechnete Mittel.

Das kalte, winterliche Wetter, das im März einen Tag vor dem Frühlingsanfang eingetreten war, hielt auch im April noch längere Zeit an; Dank der letzten warmen Tage des April hat die Durchschnittstemperatur aber doch noch eine Höhe von + 6,1 Grad Celsius erreicht, so daß die negative Abweichung im Monatsmittel vom 43jährigen Durchschnitt nur 1,5 Grad Celsius betrug.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 7 Uhr bei N., NO., W. und NW. und häufigen Schneefällen von 751,6 mm bis zum 3. Morgens 7 Uhr auf 757,6 mm, blieb bei geringem Schwanken der Zehntelgrade bis zum 5. Morgens 7 Uhr auf diesem Stand, bei NO.- und SW.winden und erst heiterem, dann bedecktem Himmel; es fiel bis zum 8. Mittags 2 Uhr bei SO. und O., der sich am 7. und 8. zum Sturm steigerte, auf 751,5 mm, stieg bis zum 10. Mittags 2 Uhr bei O. und NO. auf 758,6 mm, fiel bis zum 12. Abends 9 Uhr bei stürmischem N. und fast unaufhörlichem Regen auf 749,1 mm, stieg wieder bis zum 16. Mittags 2 Uhr bei SW. und dunstigem nebligen Wetter auf 758,3 mm, fiel bis zum 18. Morgens 7 Uhr bei S. und öfterem schwachen Regen auf 753,7 mm, stieg bis zum 21. Morgens 7 Uhr bei NO., N. und NW. und erst trübem dann heiterem Himmel auf 761,9 mm, dem höchsten Stand im Monat. Unter ganz geringer Schwankung fiel das Barometer allmälig bis zum 28. Morgens 7 Uhr bei erst 4 Tage anhaltendem N. dann SO.winde auf 753,1 mm, fiel dann rapide bis zum 29. Morgens 7 Uhr bei SO. und SW. auf 747,3 mm., dem niedrigsten Stand im Monat, und betrug am 30. Abends 9 Uhr bei frischem NW. und schwachem Regen 753,6 mm.

Am höchsten stand es am 21. Morgens 7 Uhr: 761,9 mm, am tiefsten am 29. Morgens 7 Uhr: 747,3 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 14,6 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 6,0 mm (durch Fallen) vom 29. zum 30. Morgens 7 Uhr, bei W., N. und S.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Die mittlere Temperatur des April beträgt nach 43jährigen Beobachtungen + 7° 66 Cels., ist also um 5°81 höher als die des März; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 6°10, blieb also 1°56 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 6. von —0°6 Celsius auf + 3°7, stieg darauf bis zum 7. auf + 8°3, fiel bis zum 12. auf + 2°8, stieg bis zum 15. auf + 6°8, betrug am 16. + 5,9, stieg bis zum 20. unter geringer Schwankung auf + 9°7, fiel bis zum 25. unter geringer Schwankung auf + 4°8, stieg bis zum 28. auf + 12,2, betrug am 29. + 10,6 und am 30. + 12°9 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 30. ein, sie betrug 14°9 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 30. + 18°3, den tiefsten am 1. — 2°0 Celsius.

Es wurde im April kein Mal Windstille und

N. 23	S. 7
NO. 16	SW. 12
O. 6	W. 3
SO. 15	NW. 8

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 15 Tagen mit Niederschlägen, worunter 2 Tage mit Schneefall waren, 24,55 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 20., seine Höhe betrug 9,50 mm.

Das Wasser der Warthe betrug am 1. April 3,06 Meter, fiel bis zum 16. auf 2,56, stieg bis zum 20. auf 2,68, und fiel wieder bis zum 30. auf 2,20 Meter.

Es wurden 1 Tag mit Nebel, 2 Tage mit Hagel und 1 Tag mit Graupeln beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 1; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 15; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 2, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 5.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 83 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 9 Uhr 75 Prozent und im Durchschnitt 71 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 20. Morgens 100 Prozent und das Minimum am 25. Mittags 2 Uhr 40 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 5,1 mm, sein Maximum am 20. Morgens 7 Uhr 7,7 mm und sein Minimum am 24. Mittags 2 Uhr 2,7 mm.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 428, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **Bernhard Jaffé** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der bisherige Gesellschafter **Dr. Richard Jaffé** — jetzt Gerichtsassessor in Berlin — ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. 6184

Posen, den 4. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Wittkowski** zu Wreschen wird heute am 9. Mai 1891, Vormittags 12¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter: Rechtsanwalt **Peyser** hierselbst.

Forderungsanmeldefrist bis zum 16. Juni 1891.

Gläubiger-Versammlung den 9. Juni 1891, Vorm. 9½ Uhr.

Prüfungstermin den 23. Juni 1891, Vormittags 9½ Uhr.

Offener Arrest mit Anzeige- und Anmeldefrist bis zum 2. Juni 1891. 6144

Wreschen, den 9. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Firma **Paul Liess** in Obornik ist erloschen und auf Anzeige vom 5. d. M. im Firmen-Register Blatt 9 gestrichen worden.

Obornik, den 8. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Folgendes eingetragen worden:

Spalte 1. Laufende Nummer:
44.

Spalte 2. Bezeichnung d. Firmen-Inhabers: 6165
Heinrich Hammer.

Spalte 3. Ort der Niederlassung:
Obornik.

Spalte 4. Bezeichnung der Firma:
Heinrich Hammer,
Apotheker.

Spalte 5. Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Mai 1891 am 4. Mai 1891.

Obornik, den 4. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths **Oscar Brunn** aus Kirchplatz-Borui, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf 6141

den 29. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Neutomischel, d. 9. Mai 1891.
v. Górczyński,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Wilhelm Kietzmann** zu Samotschin ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Mai 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumt. 6140

Margonin, den 5. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Marianowo Band I Blatt 34 auf den Namen der Wittwe **Antonina Kasprowska** geb. **Dziadek** eingetragene, im Kreise Bomst belegene Grundstück

am 10. Juli 1891,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 6143

Das Grundstück ist mit 7 97/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,03,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 12 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juli 1891,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bentschen, d. 6. Mai 1891.
Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stadt Strelno Band V und VI auf den Namen des **Wawrzyn Janczak** eingetragenen Grundstücke Strelno Nr. 321 und 351

am 4. Juli 1891,
Vormittags 8¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Strelno Nr. 321 ist mit 54,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11 Ha. 32 Ar 90 Qm. zur Grundsteuer, das Grundstück Strelno Nr. 351 mit einer Fläche von 11 Ha. 59 Ar 80 Qm. mit 51,35 Thlr. Reinertrag und mit 135 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. 6142

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Juli 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strelno, den 7. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage den 17. und 18. d. M. sowie an den darauf folgenden Sonntagen werden bis auf Weiteres Personen-Sonderzüge zwischen Posen und Louisenhain (Eichwald) bezw. Starolenka wie in den früheren Jahren verkehren.

Abfahrt von Posen 3 Uhr Nachmittag.

Rückkunft in Posen 9 Uhr 10 Min. Nachmittags.

Näheres besagen die am Fahrkartenschalter hierselbst aushängenden, sowie die an den Anschlagsäulen befindlichen Bekanntmachungen. 6139

Posen, den 10. Mai 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbezirk Breslau.)

Freiwillige Versteigerung.
Gelegenheitskauf.

Wichtig für Wagenbauer, Fuhrwerksbesitzer 2c.

Mittwoch, den 13. Mai 1891, Vormittags 11½ Uhr, werde ich hierselbst, Wasserstr. 15/16, auf dem Hofe des Spediteurs Herrn **Hartwig** 6098

4 elegante neue Kutschwagen, (3 Plauwagen, ein feiner offener Wagen)

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Mittwoch, den 13. Mai, Vorm. 9 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32, 9 Spiegelrahmen, 2 große Wandbilder, 2 Fenstergardinen und ein Vertikow zwangsweise versteigern. 6180

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bauverdingung.

a. die **Erd-, Fundirungs-, Maurer-** und **Lehmerarbeiten** zum Bau des **Kreisständehauses** hierselbst und die Lieferung der dazu erforderlichen **Materialien,** veranschlagt auf resp. 10 090 und 21 346, zusammen 31 436 M.;

b. die **Zimmerarbeiten** und die Lieferung des erforderlichen **Holzes,** veranschlagt auf resp. 2924 und 6971, zusammen 9895 M.

sollen im Wege des öffentlichen Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Gebote sind schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift: Angebot für die Maurerarbeiten oder für die Zimmerarbeiten zum Kreisständehause bis zum **25. Mai d. J., Vormittags 10½ Uhr,** portofrei an den Unterzeichneten abzugeben. 6147

Der Anschlag, die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsicht aus. Auch werden Abschriften der Anschläge gegen Erstattung der Copialien gegeben.

Meseritz, den 7. Mai 1891.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Zwicker.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Bilanz ultimo December 1890.

			M.	Pf.
Debitores.				
1. Actienwechsel			1 377 000	00
2. Grundstücke:				
a) Haus der Gesellschaft in Lübeck ult°. 1889	M. 423 000,00			
Abschreibung im Jahre 1890	= 4 500,00	M. 418 500,00		
b) Haus der Gesellschaft in Berlin ult°. 1889	M. 1 985 000,00			
Abschreibung im Jahre 1890	= 5 000,00	[illegible]		
		= 1 980 000,00	2 398 500	00
3. Belegte Gelder, und zwar: a) Hypotheken		M. 32 259 603,70		
b) Effecten		= 981 201,03		
c) Darlehen gegen Versicherung etc.		= 48 550,00		
d) Policen-Darlehen		= 2 811 308,39	36 100 663	12
4. Aussenstände bei Agenten			20 882	24
5. Guthaben bei Bankhäusern			116 328	58
6. Kassenbestand			98 896	18
7. Stückzinsen bis ult°. 1890			9 930	58
8. Mobiliar ult°. 1889		M. 6 800,00		
Abschreibung im Jahre 1890		= 1 700,00	5 100	00
9. Sonstige Forderungen:				
a) gestundete Prämienraten		M. 1 210 338,43		
b) Guthaben an Prämien-Reserve beim Rückversicherungsverbande		= 395 276,71		
c) Diverse ausstehende Forderungen		= 13 647,77	1 619 262	91
		M.	41 746 563	61
Creditores.				
1. Kapital in 425 Actien			1 530 000	00
2. Schäden-Reserve: a) für anerkannte, aber noch unbezahlte Forderungen aus Versicherungsverträgen		M. 62 395,85		
b) für zweifelhafte Forderungen aus Versicherungsverträgen (Reserve für unerledigte Gegenstände)		= 621,79	63 017	64
3. Prämien-Reserve: a) für Lebens-Versicherungen		M. 32 783 088,64		
b) für Sterbekassen-Versicherungen		= 79 047,22		
c) für Aussteuer-Versicherungen		= 927 590,45		
d) für Sparkassen-Versicherungen		= 705 208,76		
e) für Renten-Versicherungen		= 1 781 177,51		
f) für Prämien-Uebertrag		= 1 916 923,41	38 193 035	99
4. Reserve für unvorhergesehene Verlüste			451 701	62
5. Gesetzlicher Kapital-Reservefonds			153 000	00
6. Sonstige Passiva:				
a) für die Versicherten zurückgestellter Gewinnantheil, Abtheilung A.		M. 14 963,25		
= B.		= 328 686,62		
b) Noch nicht abgeforderte Dividende der Versicherten, Abtheilung A.		= 124 340,04		
c) Uneingelöste Gewinnantheilscheine, Abtheilung B.		= 19 197,53		
d) Vorausgezahlte Zinsen		= 85 777,61		
e) Guthaben des Rückversicherungsverbandes an Prämien-Reserve		= 315 848,89		
f) Unterstützungsfonds für Beamte der Gesellschaft		= 102 078,97		
g) Guthaben von Agenten		= 20 892,93		
h) Diverse Creditores		= 71 490,84		
i) Fälliger Gewinnantheil der Abtheilung B., Jahresklasse 1875	M. 84 471,73			
= 1879	= 46 559,16			
= 1883	= 41 943,53			
= 1887	= 17 958,16	= 190 932,58		
7. **Gewinn aus dem Jahre 1890**		M. 289 807,04	1 274 208	36
Hiervon sind laut Gewinn- und Verlust-Rechnung den Versicherten überwiesen und nach Maassgabe der Erläuterungen zur Bilanz an die einzelnen Abtheilungen derselben vertheilt worden	M. 204 000,00			
und dem Reserve-Conto für unvorhergesehene Verlüste überwiesen	= 4 207,04	= 208 207,04		
Dividende der Actionaire und Tantième aus dem Jahre 1890		M. 81 600,00	81 600	00
		M.	41 746 563	61

Lübeck, den 20. April 1891.

Der Verwaltungsrath:

Dr F. Buchholz. H. Mann. H. C. Otto. Dr. A. Brehmer. Johs. Fehling.

Der Director:

Bernh. Sydow.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Jahresrechnung mit den Büchern der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird bezeugt

Lübeck, den 21. April 1891.

von den Revisoren:

Dr. W. Brehmer. G. Ed. Tegtmeyer.

6145

Vorgelegt in der General-Versammlung am 8. Mai 1891.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.